



vor. Somit ist die Aera der Sanktionen abgeschlossen. Wie auch das spätere Schicksal des Young-Plans sein mag, es steht fest, daß Deutschland und seine Gläubiger durch die Annahme des Young-Plans ihr Neukreditgeschäft haben, um der entfallenden wirtschaftlichen Verpflichtungen Herr zu werden. Ob noch von anderer Seite eine Beeinträchtigung der Lösung dieser ungeheuren Probleme erfolgen kann, bleibt nach wie vor abzuwarten. Der Artikel schließt mit der dringenden Mahnung an Deutschland, für die notwendige Finanzreform zu sorgen.

Die „Financial Times“ sagt in einem Leitartikel: „Die Haager Vereinbarung ist um so vollkommener, als bis zum letzten Augenblick der Eindruck bestand, die Konferenz werde ohne endgültiges Abkommen auseinandergehen müssen. Die Vereinbarung sei gerade noch im letzten Augenblick gekommen, um Deutschland vor einer der schlimmsten wirtschaftlichen Krisen der Geschichte zu bewahren. Wäre die Konferenz fehlgeschlagen,

## Die deutsch-litauische Schlichtungskommission tagt wieder

Dienstag vormittag sind die Verhandlungen in Königsberg wieder aufgenommen

Königsberg, 21. Januar. (Tel.) Die deutsch-litauische Schlichtungskommission hat hier am Dienstag vormittag die sechste verordnete Verhandlung wieder aufgenommen. Sie beschäftigt sich mit Fragen über die Staatsangehörigkeit auf Grund des deutsch-litauischen Optionsabkommens. Von deutscher Seite nehmen Ministerialdirigent Seizing und Ministerialrat Meyer an den Verhandlungen teil. Die Verhandlungen dürften mehrere Tage dauern.

# Feierliche Eröffnung der Londoner Flottenkonferenz

Durch den englischen König — Wenn das Werk gelingen soll... Macdonald zum Vorsitzenden gewählt

London, 21. Januar. In der Abningalerie des Oberhauses wurde heute mittag kurz nach 12 Uhr die Flottenkonferenz, die auf Anregung des amerikanischen Präsidenten Hoover zur Verminderung der Seerüstungen einberufen worden ist, durch den König von England feierlich eröffnet. Zu Beginn seiner Ansprache hieß der König die Delegierten herzlich willkommen. Er unterstrich den Zweck der Konferenz, eine Wiederkehr des Krieges durch Beschränkungen in der Seerüstung zu verhindern. Der König erwähnte dann die Washingtoner Konferenz von 1922, die aber nicht über die Ansprüche hinausgekommen sei. Der Grund müsse in den Verschiedenheiten der Interessen der Nationen gesucht werden. Es müßte darum, wenn das Werk gelingen solle, von allen Opfer gebracht werden. Es müßte die Hindernisse beseitigt werden, die dem Bedürfnis der Flotte noch immer im Wege stehen. Deshalb komme die Arbeit der Konferenz nicht nur den Völkern zugute, die auf der Konferenz vertreten sind, sondern der ganzen Welt.

Zu weiteren Verlauf der Eröffnungssitzung der Flottenkonferenz wurde der britische Premierminister Macdonald zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt. Dabei wurde unterstrichen, daß diese Wahl auch den Dank der Mächte zum Ausdruck bringen sollte, die in London zu Gast sind. Macdonald nahm die Wahl an, indem er versprach, daß er sein Bestes tun werde, um die Konferenz zum Erfolge zu führen.

## Die Rede des Vorsitzenden

Nachdem Macdonald für die Wahl zum Konferenzvorsitzenden gedankt hatte, wies er auf das Dilemma hin, das sich aus dem Interesse der Sicherheit und der finanziellen Last der Rüstungen ergebe. Die Ursache dieser Schwierigkeiten liege in dem Mangel an Vertrauen zwischen den Nationen. Angesichts der Notwendigkeit, diese Hemmnisse zu beseitigen, seien die Augen der ganzen Welt auf die Londoner Konferenz gerichtet. Es komme jetzt darauf an, der Meinung der Welt eine Chance zu geben. Macdonald ging dann auf die Bemühungen ein, die Sicherheits- und die Abrüstungsfrage zu lösen, namentlich auf die Bestimmungen des Völkerbundes. Alle möglichen Mittel seien erzwungen worden, um etwaige Friedensstörer zur Verantwortung zu ziehen, trotzdem sei aber

bisher eine absolute Garantie für die Sicherheit der Völker noch nicht gefunden.

Es wäre der Konferenz förderlich, wenn sie bei ihren Beratungen von zwei Voraussetzungen ausgehe: erstens, daß die Flottenbedürfnisse eines jeden Landes von seiner geographischen Lage und Ausdehnung abhängen und zweitens, daß man aus technischen Gründen die Streitkräfte zur See, zu Lande und in der Luft von einander trennen und jede Kategorie bei den Abrüstungsbesprechungen einzeln behandeln muß, daß man aber dabei niemals die praktische innere Verbundenheit der drei Kategorien vernachlässigen darf.

Die nationale Sicherheit müsse natürlich in erster Linie berücksichtigt werden, und der Zweck der Konferenz solle auch nicht darin bestehen, diese Sicherheit zu schwächen, sondern sie zu stärken.

In diesem Sinne seien auch die Verhandlungen mit Amerika geführt worden. Sollte die Konferenz durch ein Abkommen die Herabsetzung der Seerüstungen ermöglichen, ohne die Sicherheit der einzelnen Nationen zu gefährden, so würde sie einen

dann würde der dadurch verursachte Pessimismus die Schwierigkeiten in Deutschland und anderen Ländern auf das Ärgste verschlimmern haben. Selbstverständlich wird auch nicht alles ganz glatt vonstatten gehen, aber die Wichtigkeit des Ergebnisses der Haager Konferenz kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ schreibt: „Entschieden ist der ewige Streit um die Reparationen zu Ende, der von 1918 bis in die Gegenwart hinein ununterbrochen gewährt hat. Aus diesem Streit sind viele der heftigsten Zwischenfälle der Nachkriegsjahre entsprungen. Vor allem die Besetzung des Ruhrgebiets durch französische Truppen, steht ist der Weg endgültig frei für die Zurückziehung der letzten französischen Truppen von deutschem Gebiet und wenn diese Angelegenheit eingeregelt ist, wird die Nachkriegsperiode endgültig abgeschlossen sein.“

## Die ganze Welt an der Reparationsfrage interessiert

Das Urteil des japanischen Delegationsführers London, 21. Januar. Der Führer der japanischen Delegation äußerte sich zu einem englischen Pressevertreter über die Konferenz und sagte, daß die Konferenz für Japan hauptsächlich moralische Bedeutung habe, denn die Reparationsregelung im Haag werde einen wohlwärtigen und beruhigenden Einfluß auf die Beziehungen zwischen allen Staaten haben. Die Unterzeichnung des Haager Abkommens bedeute, daß der Friede in der Reparationsfrage geschlossen worden sei. Der japanische Vertreter wies dann darauf hin, daß man in Europa zu Unrecht die Reparation als eine rein europäische Angelegenheit ansehe, vielmehr sei die ganze Welt an der Reparationsregelung interessiert.

## Reformbankett der englischen Regierung

London, 21. Januar. Gestern abend hat die englische Regierung den Delegierten, die an der heute eröffneten Flottenkonferenz teilnehmen, ein Bankett gegeben, das das größte war, das die englische Regierung jemals veranstaltet hat. An dieser Veranstaltung beteiligten sich etwa 450 Personen. Der englische Ministerpräsident Macdonald brachte Trinksprüche aus auf den König von England und auf die Oberhäupter der bei der Konferenz vertretenen Staaten. Macdonald bot dann die Delegierten, während der Konferenz Geduld zu üben. Nach Macdonald hielt der amerikanische Außenminister Stimson eine Rede.

## Kein starres Arbeitsschema

London, 21. Januar. Die „Daily Telegraph“ weiß zu berichten, daß die fünf Hauptdelegierten gestern folgende Einzelheiten beschlossen haben: Wenn Macdonald einer Sitzung nicht beiwohnen kann, wird der Vorsitz der Reihe nach von anderen ausländischen Hauptdelegierten übernommen werden. Der ursprünglich geplante Tagesordnungsausschuß wird nicht eingesetzt werden, aber Macdonald wird von Zeit zu Zeit nach seinem Ermessen eine Zusammenkunft der „Großen Fünf“ einberufen, um die Tagesordnung für einen bestimmten Tag oder eine bestimmte Woche zu vereinbaren. Die technischen Unterausschüsse werden wahrscheinlich erst ernannt werden, wenn der Hauptausschuß eine vorläufige Vereinbarung über die grundsätzlichen Fragen und über die eventuell damit verbundenen politischen Probleme erreicht hat. Der Verzicht auf Festsetzung eines starren Schemas für die Arbeit der Konferenz ermöglicht eine gewisse Flexibilität und dürfte für den Anfang einen Zusammenprall der Meinungen verhindern oder wenigstens abschwächen.

## Frankreich „zittert“ wieder einmal

... vor den deutschen „Westenpanzerschiffen“

London, 21. Januar. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ beschäftigt sich mit den Rückwirkungen gewisser Washingtoner Meldungen auf politische und maritimeteknische Kreise Frankreichs. Meldungen, nach denen Präsident Hoover eine einschneidende Verminderung der Seeschiffstonnage sämtlicher Flotten zu fordern plant. Nach Darstellung des Korrespondenten haben diese Meldungen in den französischen Kreisen die allergrößte Besorgnis ausgelöst; denn nach erfolgter Durchführung dieses Planes würden die Vereinigten Staaten und Großbritannien im Jahre 1936 unter Umständen nur noch sieben, Japan noch vier, Frankreich sogar nur noch zwei oder drei Großkampfschiffe besitzen. Man operiert nach der Schilderung des Korrespondenten in den französischen Kreisen vor allem mit dem Argument, daß ein so geringer Bestand an Großkampfschiffen gegebenenfalls eine Unterlegenheit der französischen Flotte gegenüber den jetzt von Deutschland geplanten „Westenpanzerschiffen“ ergeben würde. Für Frankreich würde es dann unerlässlich werden, eine Anzahl neuer Panzerkreuzer von mindestens 15.000 Tonnen Wasserverdrängung, bestückt mit zwölfzölligen Geschützen, zu erbauen.

Zu diesen französischen Stimmen bemerkt der Korrespondent, daß es doch mehr als zweifelhaft sei, daß Amerika in seinen Vorschlägen so weit gehen werde.

# Kapitän Ehrhardt und die Fälschungsfälscher

## Karumidze will 1927 Kapitän Ehrhardt in seinen Fälschungsplan eingeweiht haben

Berlin, 21. Januar. Zu Beginn der gestrigen Sitzung im Fälschungsausschuß gab die Verteidigung für die beiden Hauptangeklagten Karumidze und Sadat hierauf die Erklärung ab, daß ihre beiden Mandanten mit den neuerdings in Rußland aufgedeckten Fälschungsfälschungen nichts zu tun hätten. Weiter beantragte die Verteidigung die Vorladung von Kapitän Ehrhardt als Zeugen. Karumidze habe 1927 den Kapitän Ehrhardt in seinen Fälschungsplan eingeweiht und mit ihm diesen Plan besprochen. Ehrhardt habe erklärt, daß er mit den Fälschungsbekämpfern der Geogler zwar sympathisiere, sich aber an diesem Plan nicht beteiligen könne. Beide Herren wären jedoch übereingekommen, daß dieser Plan der Währungsstabilisierung, durch den eine Inflation in Rußland herbeigeführt werden sollte, ihren beiderseitigen Bestrebungen nur dienlich sein könnte.

## Die Dinkelscherbener Eisenbahnkatastrophe vor Gericht

Augsburg, 21. Januar. Unter starker Beteiligung von Publikum und Presse begann Montag vor dem Erweiterten Schöffengericht Augsburg die Verhandlung wegen des Dinkelscherbener Eisenbahnunglücks, bei dem am 31. Juli 1923, 18 Personen ihr Leben eingebüßt hatten und 57 Personen verletzt worden waren. Angeklagt sind der Hilfsweichensteller Michael Hübler aus Dinkelscherben als Hauptangeklagter, ferner Oberwerkmeister Michael Müller-Augsburg, Betriebswerksvorsteher Christian Wiedenbauer-Augsburg, Reichsbahnobertinspektor Adalbert Karner-Augsburg und Oberwerkmeister Müller-Augsburg. Auf Antrag des Verteidigers wurde vom Gericht beschlossen, in Dinkelscherben einen Augenschein in anzustellen.

Der Hauptangeklagte Michael Hübler, der an dem Unglückstage das Stellwerk bediente und Vater von fünf Kindern ist, sagte aus, daß damals eine furchtbare Hitze in der Stellwerkshütte geherrschte. Durch die Sorge um seine schwache Frau, die wenige Monate nach dem Unglück gestorben ist, sei er stark herunter gekommen und vergeßlich geworden. Als der beschleunigte Personenzug gemeldet worden sei, hätte der Fahrdirigenten den Befehl gegeben, für den Personenzug die Fahrstraße auf „Gleich frei“ zu stellen und das Einfahrtsignal zu geben. Dies habe Hübler getan. Der Apparat habe funktioniert. Daß die Weiche falsch gestanden habe, habe er erst später bemerkt. Da sei es aber schon zu spät gewesen.

## Die K. P. D. an der Arbeit

Berlin, 20. Januar. Eine Reihe von Vorfällen, die sich in den letzten Tagen in den verschiedenen Teilen Deutschlandsgetragen haben, lassen erneut und mit wachsender Deutlichkeit erkennen, daß die kommunistische Partei in Deutschland in seichter Zeit eine überaus rege Tätigkeit entfaltet.

In Gumbinnen versuchten am letzten Sonntag etwa 200 Kommunisten auf dem städtischen Marktplatz eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Die Polizei schritt sofort ein und trieb die Demonstranten auseinander. Nach einer etwa dreiviertelstündigen Tätigkeit — die Beamten mußten wiederholt von der blanken Waffe und dem Gummiknüppel Gebrauch machen — gelang es, die Demonstration aufzulösen.

In Darmstadt schickten sich Sonnabend abend Kommunisten an, die vom kommunistischen Aufrufkongress in Essen zurückkehrten, auf dem Dankaplatz eine Versammlung abzuhalten. Nachdem die Polizei diesen Versuch vereitelt hatte, zogen die Kommunisten im geschlossenen Zuge in Richtung auf das weisse Viertel der Stadt ab. Das sofort alarmierte Überfallkommando wurde eingesetzt und zerstreute die Demonstranten. Von 15 Festgenommenen wurde der Hauptführer der Kommunisten in Haft behalten.

Als der hessische Minister des Innern, Deuschner, der mit mehreren Regierungsvertretern Sonnabend zur Einweihung des von den Opel-Werken errichteten Volkshauses im Auto in Rüsselshelm eingetroffen war, sein Auto verlassen wollte, versuchte sich eine Reihe von Personen auf den Minister und seine Begleiter zu stürzen. Minister Deuschner und seine Begleitung gelang es glücklicherweise, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Darauf fiel die Wunde über das Auto her, zertrümmerte es und hob die Mäntel, Aktentaschen usw. Den Tätern gelang es, zu entkommen. Sofort aus Darmstadt herbeigerufene Polizei nahm mit Polizeibanden die Spur der Täter auf. Es dürfte sicher sein, daß es sich um einen kommunistischen Mordakt handelt, da Minister Deuschner bei den letzten kommunistischen Straßennrufen in Worms den Befehl zum Einsetzen von Polizeikräften aus Darmstadt gegeben hatte.

In Dieckhove bei Beuthen mußte Sonntag abend ein Trupp demonstrierender Kommunisten durch die Polizei zerstreut werden. Die Kommunisten leisteten erheblichen Widerstand. Ein Polizeibeamter erhielt einen Messerstoß in den Hinterkopf, vier Personen wurden festgenommen.

## Kurze Nachrichten

Gesandter Rauscher hat sich laut „Börsenkurier“ Montag abend nach Warschau begeben, um dort die Handelsvertragsverhandlungen unverzüglich wieder aufzunehmen. Die ursprünglich für dieses Jahr angelegte Volkszählung in Deutschland ist, wie das „Berl. Tag.“ meldet, aus Gründen der allgemeinen Sparsamkeit auf das Jahr 1931 verschoben worden. Sie soll dann voraussichtlich mit einer Berufszählung verbunden werden. Der englische Kronprinz ist auf seiner Afrika-Reise Montag in Kapstadt eingetroffen und wurde von der Bevölkerung begeistert empfangen.

## Falsche Gerüchte um die „Monte Olivia“

### Den deutsch-russischen Flüchtlingen sollte die Einreise in Brasilien erschwert werden

Berlin, 21. Januar. Ueber das Schicksal der 190 deutsch-russischen Flüchtlinge, die vor einigen Tagen, wie berichtet, mit dem Dampfer „Monte Olivia“ die Fahrt in ihre neue Heimat, Brasilien, angetreten haben, sind verschiedene Falschmeldungen veröffentlicht worden. So trafen bei der Berliner politischen Polizei zwei Telegramme ein, die wissen wollten, daß unter den Auswanderern der „Monte Olivia“ Unruhen ausgebrochen seien. Eine andere Meldung wollte wissen, daß an Bord der „Monte Olivia“ eine schwere Epidemie ausgebrochen sei. Wie es sich jetzt herausgestellt hat, sind sämtliche Gerüchte vollständig aus der Luft gegriffen. Polizeiliche Nachforschungen haben ergeben, daß es sich um absichtliche Mischifikationen handelt mit dem a Biele, die Einreise der Flüchtlinge in Brasilien zu erschweren. Reichskommisnar Stäcklen hat alle erforderlichen Schritte getan, um jeder eventuellen Wirkung dieser Falschmeldungen vorzubeugen und um dem Treiben der unverantwortlichen Elemente ein Ende zu bereiten.

## Der glückliche Sturz in das eigene Grab

New York, 21. Januar. Wie aus Queretaro, einer Stadt im mittleren Mexiko, gemeldet wird, kam es dort bei einer Beerdigung zu einer riesigen Panik. Ein sehr angelegener Bürger der Stadt, der plötzlich verstorben war, sollte beigesetzt werden. Eine große Menschenmenge folgte dem Sarge zum Friedhof hinaus. In dem Augenblick, als der Sarg in die Gruft geleitet werden sollte, rissen die Tragstübe und mit dumpfem Gepolter krachte der Sarg hinunter und zerbrach. Zum größten Entsetzen aller Anwesenden bewegte es sich plötzlich unter der Sargträgermensch und in seinen Leichenhäkern schlang er sich der „Tote“ hervor, sprang aus dem Grabe und ergriff die Flucht. Dieser Vorgang jagte der Menge einen wilden Schrecken ein. Alles lief in wilder Hektik hin und her, ohne auf die Gräber, Grabsteine und Kreuze zu achten. Eine Reihe von Personen, die über diese Hindernisse stolperten und fielen, wurden von der folgenden Menge überannt und zogen sich mehr oder weniger schwere Verletzungen zu. Wie es sich dann später herausstellte, hatte der angeblich Tote in einem Starrkrampf gelegen, der sich durch den Sturz in das eigene Grab plötzlich gelöst hatte. Nur dieser unvorhergesehenen und unvorstellbaren Eile, mit der man ihn in die Gruft hatte fahren lassen, hat es also der Scheintote zu verdanken, daß er nicht lebendig begraben worden ist.

## Buchhändler und kommunistische Fahnen

Berlin, 18. Januar. Wie der Polizeipräsident bekannt gibt, ist festgestellt worden, daß es sich bei dem bereits gemeldeten Aufschlag auf den am 14. Januar in seiner Wohnung niedergeschossenen und schwerverletzten Studenten Wessel um einen planmäßig vorbereiteten Überfall durch Kommunisten handelt. Als Haupttäter ist der arbeitslose Tischler Albrecht Hübler, geboren 1898 zu Mainz, festgestellt worden, der unter dem Namen „Al“ bekannt ist. Er ist seit dem 15. Januar nicht mehr in seine Wohnung zurückgekehrt. In der Wohnung des Hüblers, der übrigens mehrfach wegen Missetaten mit Buchhändler verhaftet ist, wurden die Fahnen der kommunistischen Sturmabteilung Wille, sowie Armbanden und eine vollständige Uniform des verbotenen Rot-Frontkämpferbundes vorgefunden und beschlagnahmt.

## Englischer Appell zum Schutze der Minderheiten

London, 20. Januar. In einem Leitartikel über die Minderheitenfrage führt der „Manchester Guardian“ aus: Die geringen Messungen, und sie sind in der Tat sehr gering, die durch den Einfluß des Völkerbundes bewirkt wurden, haben die dauernde Verschlechterung der Behandlung der Minderheiten in gewissen Ländern, besonders in Polen und Estland nicht aufgewogen. Wenn eine der Großmächte die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf einige der schlimmsten Verletzungen der Minderheitenverträge lenken würde, dann würde die Wirkung sehr groß sein. Am besten wäre hierzu England zu berufen und zwar infolge seines großen Einflusses und weil es an der Frage nicht direkt interessiert ist.

## Auflösung des Reichstages in Japan

### Durch kaiserlichen Erlass

Tokio, 21. Januar. Der japanische Reichstag ist durch kaiserlichen Erlass aufgelöst worden. Das Vorgehen des Kaisers, durch das die allgemeinen Wahlen beschleunigt werden, hat nicht überrascht. Für die Regierung war die Reichstagsauflösung die einzige Möglichkeit, um eine Mehrheit zu suchen. Wähler hatte die Seiwufu, die stärkste Oppositionspartei, eine absolute Mehrheit

## Neues vom Tage

In einem Kesselhaus der Sächsischen Elektrizitätswerke in Wobau ereignete sich Montag mittag beim Anheizen eines Kessels eine Kohlenstaubexplosion. Fünf Personen wurden durch eine riesige Stichflamme verletzt; zwei erlitten schwere, drei leichtere Brandwunden. Der Arbeiter Meier aus Durlach in Baden erlag Montag früh in Wadernheim die Mutter seiner Braut. Nach der Tat ging er in den ersten Stock zu seiner Braut und unterhielt sich mit ihr, ohne die geringste Aufregung zu zeigen. Dann begab er sich nach Mainz und stellte sich dem Staatsanwalt.

# Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

## Vom ostpreussischen Holzmarkt

Königsberg, 17. Januar

Die großen Rundholzverkäufe in den ostpreussischen Staatsforsten während des Dezember haben einen lebhafteren Verlauf genommen, als angesichts der unsicheren und undurchsichtigen Wirtschaftslage zu erwarten war. Das Ergebnis des letzten Jahres war für die Gesamtheit der ostpreussischen Sägewerksindustrie und des Holzhandels nicht besonders günstig, denn der ansteigende Geldmangel, der dadurch wiederum eingeleitet wurde, das schärfere Vordringen der Auslandskonkurrenz in den mittel- und westdeutschen Absatzgebieten, die Umschichtung der Bedarfs- und Qualitätsansprüche, sowie die wirtschaftlichen Schwierigkeiten allgemeiner Natur haben zu einer Reihe von Zusammenbrüchen geführt, so daß von vorneherein mit einer geringeren Zahl kaufkräftig gebliebener Werke gerechnet werden mußte. Trotzdem hat die Entwicklung überraschenderweise einen Auftrieb der Rohholzpreise gezeigt, der sich allerdings nur auf hochwertiges Rohmaterial beschränkt, das sich zum Einschnitt von unbesäumter Tischlerware eignet. Das Gesamtangebot in den staatlichen Forsten belief sich im Dezember etwa auf 150/60 000 fm Kiefern- und Fichtenrundholz, das zum verhältnismäßig größten Teil auch Absatz fand. Nach den Wahrnehmungen an den wichtigsten Verkaufsplätzen, wie Allenstein, Osterode, Johannsburg und Ortelburg wurden für Lose mit guten Schneidekiefern Preise zwischen 34 und 43 Mk. je fm ab Wald erzielt. Diese Preise halten sich ungefähr auf der gleichen Höhe des Vorjahres. Von den Bauholzeinschlägen blieben dagegen größere Mengen unverkauft, weil angesichts der guten Erlöse für Schneidekiefern auch die Anforderungspreise für geringeres Rohholz entsprechend heraufgesetzt wurden. Für derartige Rohmaterial besteht nach wie vor wenig Kaufmeiner, oder es werden nur der Markt für geschliffene Bauhölzer entsprechende Preise angelegt. Für Bauholzkiefer mit stärkeren Abmessungen bewegen sich die Erlöse zwischen 24 und 27 Mk., für mittelstarkes Bauholz zwischen 17 und 22 Mk. und für Fichtenrundholz zwischen 12 bis nach Stärke 12 bis 18 Mk. ab Wald erzielt werden.

Neben dem umfangreichen staatsforstlichen Angebot werden auch aus privater Hand größere Waldobjekte ziemlich lebhaft angeboten, ferner liegen auch zahlreiche Angebote in Stammblocken polnischer, litauischer und lettlandischer Abkunft vor. In Kaunas wurden kürzlich von der litauischen Regierung große Partien sticktender Nadelholzbestände zum Verkauf gestellt, die von ortsnahen Rundholzhändlern aufgenommen wurden. Die Gebotspreise lagen dort bei mittlerer Durchschnittsqualität verhältnismäßig hoch und blieben nur wenig hinter den vorjährigen Erlösen zurück. Neuerdings tritt auch die russische Konkurrenz stärker in Erscheinung, was sich namentlich für Polen als Lieferant für Stammblocke und Rundholz in Schneidequalität nachteilig fühlbar macht. Lieferabschlüsse mit ostpreussischen Werken sind bisher nur im ganz geringen Umfang zustande gekommen.

Obwohl das Rundholzangebot der Menge nach sehr umfangreich erscheint, bleibt es bei der anhaltend milden Witterung sehr zweifelhaft, ob die angebotenen Mengen aus den Wäldern herausgeschafft werden können und tatsächlich zur Ablieferung kommen werden. Aus diesem Grunde ist man in ostpreussischen Sägewerkskreisen auch wegen Auslieferung des Russenabschlusses mit einem Berliner Konsortium stark pessimistisch gestimmt, denn bei einem lauen Winter sind die Abfuhrwege in den östlichen Ländern und namentlich in Rußland grundlos und auch die Einschlagarbeiten werden dadurch stark behindert, wenn nicht sogar ganz unterbunden. All diese Faktoren in Verbindung mit dem sich von Jahr zu Jahr verringern den Anfall in starker Qualitätsklofer für Schneidezwecke sind auf den Verlauf der letzten Rundholzverkäufe nicht ohne Einfluß geblieben.

Das Schnittholzgeschäft nahm in den letzten Wochen im allgemeinen einen ziemlich schleppenden Verlauf. Die Verkaufsbemühungen ostpreussischer Werke um frische Kieferneinschnitte blieben bisher erfolglos. Der mittel- und westdeutsche Großhandel zögert auch mit der Herausgabe der Bedarfslisten, da der Weiterverkauf mehr oder weniger von der Ausführung der Bauprogramme abhängig bleibt. Hierüber liegen für das laufende Jahr noch keine sicheren Anhaltspunkte vor. In trockener Ware erfolgen zwar Bedarfsdeckungen und Lagerergänzungen je nach Bedarfsfall in kleineren Mengen, so daß gute Stammkiefer in einzelnen Waggonladungen zu unveränderten Preisen Abgang fand. In den meistgängigen Stärken 1/2 und 2" macht sich sogar Materialmangel bemerkbar, was zur Stützung der Preise wesentlich beigetragen hat. Für gut sortierte Ware maurischer Abkunft blieben 115 bis 118 Mk. erzielbar, geringere Abkünfte sowie schwache und schmale Ware waren dagegen schwer abzusetzen. Für blanke Seitenware besteht sehr wenig Nachfrage und die Verkaufsaussichten für diesen Artikel haben sich in der Zwischenzeit eher noch verschlechtert. Umsätze lassen sich nur ganz vereinzelt und zu sehr gedrückten Preisen ermöglichen. Das Geschäft in angeblauten Seiten kann noch als leicht bezeichnet werden. Die Verkaufspreise bewegen sich zwischen 68 und 72 Mk., für 16 m m liegen sie sogar noch etwas günstiger, da diese Stärke schwer erhältlich ist. Mittel- und Zapfware und ebenso auch Schwammblockware liegen durch den eingeschränkten Bedarf in der Möbelindustrie stark vernachlässigt.

### Marktbericht

Schneefang, den 21. Januar 1930

Butter	Stk. 2,80-3,00	Weißbrot	5 Käfte 1,00
Eier	Stk. 0,20-0,24	Kartoffeln	5 Hiter 1,00
Weizen	Stk. 28,-	Zwiebeln	5 Hiter 1,00
Roggen	Stk. 19-20	Schweinefleisch	Stk. 1,80-2,20
Hafer	Stk. 14-16	Rindfleisch	Stk. 1,00-1,20
Gerste	Stk. 18,-	Sammelfleisch	Stk. 1,40
Kartoffeln	Stk. 4,50-5,00	Schmalz	Stk. 1,70
Äpfel, gelb	Stk. 1,70	Quappen	Stk. 1,00
Äpfel, rot	Stk. 2,-	Rander	Stk. 1,70
Äpfel, grün	Stk. 1,20	emanaische	Stk. 0,50
Bühner	Stk. 1,50-1,80	Kerfel, 6330ch. Paar	125-145
Äpfel, lebend	Stk. 2-3	Äußerlicheine Stk.	100-130
Äpfel, lebend	Stk. 2-3	Schlachtwine	Stk. 1,40-1,45
Äpfel, lebend	Stk. 2-3		
Äpfel, lebend	Stk. 2-3		
Äpfel, lebend	Stk. 2-3		

c. Garßen, den 17. Januar 1930

Butter	Stk. 3,00-3,50	Weißbrot	Kopf 0,25-0,35
Eier	Stk. 0,24-0,26	Zwiebeln	1 Hiter 0,50
Roggen	Stk. 18-19	Schweinefleisch	Stk. 1,60-2,20
Hafer	Stk. 16-17	Rindfleisch	Stk. 1,20
Gerste	Stk. 18,-	Schmalz	Stk. 1,20
Kartoffeln	Stk. 6,-	Schmalz	Stk. 1,20
Äpfel, lebend	Stk. 12-18	Schmalz	Stk. 1,20
Äpfel, lebend	Stk. 12-18	Schmalz	Stk. 1,20
Äpfel, lebend	Stk. 12-18	Schmalz	Stk. 1,20
Äpfel, lebend	Stk. 12-18	Schmalz	Stk. 1,20

Für Stammeichte in Tischlerqualität kommen vereinzelt Anfragen nach trockener Ware vor, doch läßt sich mangels geeigneter Vorräte schwer ein Geschäft ermöglichen. Vom Platzholzhandel in Sachsen und Thüringen liegen bereits mehrfach Anfragen auf frisches Material vor, das in üblichen Abmessungen von 13 bis 40 m m mit 64 bis 68 Mk. angeboten wird. Bei Vorabschlüssen zur Sommerlieferung bleibt jedoch kaum mehr als 65 Mk. für gute Spezifikationen erreichbar. In Waggonholz ist das Geschäft lebhafter geworden, da inzwischen die Zuschläge auf die kürzlich ausgeschriebenen Reichsbahnlieferungen herausgekommen sind. Der Großhandel nimmt im größeren Umfang Bedarfsdeckungen vor, versucht jedoch die bisher ziemlich stabil gebliebenen Preise zu unterbieten. Bei langfristigen Aufträgen ist es teilweise gelungen, da kleinere Werke durch den Geldmangel und das Ausbleiben der Bauholzaufträge während der Wintermonate zur schnelleren Verwertung der Rohholzbestände gezwungen sind. Der Bauholzbefehl ist augenblicklich nicht sonderlich groß, was für die nicht fertiggestellten Bauten noch angefordert wird, kann der Platzholzhandel mit Leichtigkeit aus Lagerbeständen decken. G. F.

× Vom deutschen Holzmarkt schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse haben die Lage am Holzmarkt wenig günstig beeinflusst. Die Kaufkraft ist geringer geworden, das Angebot der Sägewerke in frischen Schnitthölzern hat sich verstärkt. Es wird vor allem versucht, Absatz für Balken, Kanthölzer, besäumte Ware, Schalbretter zu schaffen. Die Preise für Bauware haben sich in kurzer Zeit um etwa 3 bis 4 v. H. gesenkt. Infolgedessen kann man bei Holzverkäufen der Staatsforsten ein weiches Interesse der Sägewerksbesitzer beobachten. Teilweise sind die Verkaufstermine schwach besucht, teilweise fehlt es überhaupt dort an Bietern, wo ausgesprochenes Bauholz zum Verkauf steht. Die zu erwartende Lage am Baumarkt, dem es an Mitteln zur reichlichen Betätigung fehlt, wirft ihre Schatten voraus und verhindert die sonst um diese Jahreszeit üblichen Abschlüsse. Während die Kreditlage am Baumarkt bis in den Vorwinter hinein recht befriedigend war, mehrten sich seit kurzem die stillen und öffentlichen Zusammenbrüche von Baufirmen oder Unternehmern, die an den Insolvenzen aller möglichen Auftraggeber, die ihre Bauschulden noch nicht tilgen konnten, beteiligt sind. Auch aus Polen lauten die Nachrichten über die Lage am Holzmarkt unbefriedigend. Das Baugeschäft wird wenig Aufträge geben können, die deutschen Rohholzverkäufer sind äußerst zurückhaltend. Angebote werden in der Hauptsache schwaches Rohholz, für das es keine Käufer gibt. Auch am Schwellenmarkt ist eine Depression eingetreten, die sich in Preisersetzungen und Unverkäuflichkeit der Bestände äußert. Das Eisenbahnzentralamt kauft zur Zeit keine Schwellen ein. Dazu kommt, daß auch der englische Sloopersmarkt, nachdem vorübergehend eine Aufwärtsbewegung eintrat, teilnahmslos ist, und die dänischen Bahnen keine Aufträge erteilen.

### Lettland und Rußland

Zwei Jahre Vertragspraxis

m. Riga, Mitte Januar

Nunmehr liegt schon eine zweijährige Praxis in der Entwicklung des lettlandisch-rästateatlichen Handels- und Umschlagverkehrs nach dem in den ersten Novembertagen 1927 erfolgten Inkrafttreten des beiderseitigen Handelsvertrages vor. Darüber können hier erstmalig abschließende Ziffern gebracht werden. Beide osteuropäischen Kontrahenten haben sich gegenseitig bekanntlich Begünstigungen eingeräumt, die zum Teil weit über das übliche Maß hinausgehen und damit einen Präzedenzfall darstellen, der in Osteuropa seinesgleichen nicht hat. Vom Vertrag vorteilhaft hauptsächlich Lettland, dessen Export nach der Sowjetunion wertmäßig von 3,1 Mill. Lat in der Zeit vom 1. November 1926 bis 31. Oktober 1927 auf 19,5 Mill. in derselben Zeitspanne 1927/28 und 39,0 Mill. im Jahre 1928/29 hinausgeschwollen ist, wozu die Einführung von der Sowjetunion nach Lettland freilich nur die auf die entsprechenden Zeiträume bezogenen Wertziffern von 19,7, 16,9 und 17,8 Mill. Lat ergab. Im Endresultat wich die lettlandische Unterbilanz im Handelsverkehr mit Rußland von 16,6 Mill. Lat im Jahre 1926/27 einem Aktivum von 2,6 Mill. für 1927/28 und 21,3 Mill. für 1928/29.

Gerade der Aufstieg des lettlandischen Exports von Fertigwaren tritt damit offensichtlich zutage, mag auch noch im letztabgeschlossenen Vertragsjahr die volle rästateatlicherseits zugesagte Höhe der Importkontingente von insgesamt etwas über 40 Mill. Lat nicht erreicht sein. Auf der anderen Seite die russische Unterbilanz im Handelsverkehr mit Lettland. Besonders hervorgehoben hat die lettlandische Industrie, deren Gesamtausfuhr von Fertigwaren von 37,1 Mill. Lat im Jahre 1926/27 auf 43,1 Mill. im Jahre 1927/28 und 84,1 Mill. in 1928/29 gestiegen ist, wovon der Exportteil nach der Sowjetunion in demselben Zeitschnitt 1,6, 14,3 und 35,6 erlab gleich 4,2, 26,9 und 42,3 Hundertteilen der lettlandischen Gesamtausfuhr. Für die exportfähige Industrie Lettlands spielt somit der rästateatliche Markt nun schon die ausschlaggebende Rolle, ja einzelne Industriezweige haben sich, praktisch genommen, ganz auf den Sowjetmarkt eingestellt. Beispielsweise im letzten Berichtsjahr 100 Prozent der lettlandischen Ausfuhr von Eisenbahnwaggons nach Rußland, bei Schillerde handelte es sich um 99,9 v. H., bei Strümpfen, Wollgewebe, Wirkwaren und Baumwollgewebe 98,7 bis 99,8, Sortenstahl 98,5 v. H. Zu beachten ist ferner, daß von rund 24 000 To. lettlandischen Gesamtexports von Superphosphat im Zeitraum vom 1. 11. 1928 bis 31. 10. 1929 nicht weniger als 20 000 To. nach Rußland gingen, desgleichen 26 700 von insgesamt 26 900 Fahrrädern. Ähnlich das Verhältnis bei Eisenraden, Gerberde, Saatreinigungsmaschinen, ja Landmaschinen überhaupt, desgleichen bei Hämmern, Bellen und anderen Instrumenten und noch verschiedenen Artikeln mehr. Ein bedeutender Teil der ganz überwiegend in und bei Riga konzentrierten und auf deutsche Lieferungen wie auf deutsche Technik angewiesenen heimischen Industrie ist mithin vom Rästateatkommissariat in Riga, das die Bestellungen vergibt, abhängig, ja man kann sagen: steht und fällt mit den Rußlandaufträgen. Natürlich hat diese Sachlage auch ihre bedenklichen Seiten, jedoch spricht einstweilen die Praxis unverkennbar zugunsten des Handelsvertrages, der recht eigentlich die lettlandische Industrie ankurbeln sollte und diesen Zweck, wie man sieht, zu einem nicht zu überschenden Teil erfüllt hat. Freilich,

die Höchstgrenze des Rußlandgeschäfts ist für die lettlandische Industrie im letzten Berichtsjahr so gut wie erreicht, denn ein Ueberschreiten der Kontingente ist ganz unwahrscheinlich, lag doch für Moskau die Hauptbedeutung des Vertrages mit Lettland weniger in wirtschaftlichen Erwägungen, als in dem Zusammenhang mit dem inzwischen durch die Ereignisse längst überholten Arkos-Zwischenfall. Allein, der Vertrag läuft noch drei Jahre.

Rußlands Lieferungen nach Lettland gipfeln in Zucker, Salz, Petroleum, Benzin und Trockenfrüchten. Diese russischen Provenienzen haben mittlerweile den ausländischen Wettbewerb am lettlandischen Markt zu 80-99 v. H. verdrängt. Rußlands exportliche Hauptkapazität ist hier am baltischen Ostseerande freilich in den Getreidelieferungen zu suchen, die aber seit 1923 aus bekannten Gründen gänzlich ausgeblieben sind. Inwieweit hier ein Umschwung zu erwarten ist, hängt durchaus von den Ergebnissen der rästateatlichen Agrarpolitik ab, die jetzt tief einschneidende Umwälzungen mit sich bringt. Noch ist bei dieser Gelegenheit der rästateatliche Warenumschlag durch lettlandisches Gebiet zu erwähnen. Von 317 901 To. im Jahre 1925/26 ist er 1926/27 auf 485 609 angewachsen. 1927/28 561 942, endlich 1928/29 auf 637 617 To., was genau eine Verdoppelung innerhalb Dreijahresfrist bedeutet. Nummer macht der Sowjettransit annähernd 1/2 des lettlandischen Gesamtumschlages aus, wobei die Sendungen von der Sowjetunion, darunter hauptsächlich Holz, durchaus überwiegen und Deutschland als Versand- und Empfangsland an erster Stelle steht, ziemlich dicht gefolgt von England. Ueberhaupt ist der lettlandisch-rästateatliche Handelsvertrag für den deutschen Handel mit der Sowjetunion von nicht zu unterschätzender Bedeutung, wobei anzunehmen ist, daß die nächsten Jahre eine weitere Entwicklung dieses Verkehrs mit sich bringen werden.

### Der Buttermarkt im Osten

6 Riga, Mitte Januar.

Außer Rußland hat im vergangenen Jahr der ganze Osten seine Butterausfuhr, zum Teil nicht ungenügend, trotz vorangegangener Mißernte, steigern können. Maßgebend ist jedoch gegenwärtig die Preislage, wobei beispielsweise der Exporterlös in Lettland von durchschnittlich 4,70 Lat je Kilogramm im Riga Ende 1928 auf 3,70 Lat Ende 1929 gesunken ist. Mitte Januar handelte es sich gar nur um 3,50 Lat. Nachgerade wird dadurch der ganze Ausfuhrzweig in Frage gestellt. Die Weltmarktpreise hängen in der Hauptsache von England ab, das nach Auffassung maßgebender Rigaer Exporteure die „Preise willkürlich verschiebt“. Hinzu kommt der zunehmende Wettbewerb nun schon ganz Osteuropas. Die Gesamtanlage ist für die hiesigen Exporteure gegenwärtig nicht günstig.

### Berliner Börsenbericht

Berlin, 21. Januar

Schon vorbörlich kündigte sich eine gewisse Verstimung an, nachdem der Vermittlungsverkehr völlig geschäftlos gelegen hatte. Schwächere Auslandsmeldungen, insbesondere für Londoner Grammophonwerte, innerpolitische Besorgnisse, Ungewißheit über die Auswirkung der Stickstoffpläne für Gelsenkirchen ließen die vorliegenden günstigen Momente in den Hintergrund treten. Hinzu kam, daß zu den ersten Kursen das über den gestrigen Börsenverlauf verstimmte Publikum keine Kaufkraft hatte. Farben und Stickstoffwerte lagen still. Montane wurden durch die Meldung eines Mittagblattes, wonach keine Dividendenerhöhungen zu erwarten seien, in Mitleidenschaft gezogen. So traten zu den Anfangsnutzen fast durchweg Verluste bis zu 3 Prozent auf. Ueber diesen Rahmen hinaus lagen die Verluste bei Schubert und Salzer, Zellstoff-Waldhof, Polyphon, Aca und Bemberg zwischen 3 1/2 und 4 1/2 Prozent. Svenska verloren 3 1/2 Mark und Berger 5 1/2 Prozent. Laurahütte, Hacketal-Draht und Allgemeine Lokal und Kraft machten mit 1- und 2prozentigen Besserungen eine Ausnahme. Im Verlaufe trafen auf dem Kalimarkt die zu den ersten Kursen ausgebliebenen französischen Orders ein. Rheinische Braunkohle begegnet lebhafter Nachfrage und RWE regte heute an, so daß sich Besserungen von 1-3 Prozent durchsetzten. Rheinische Braunkohle plus 3 Prozent, Salzdetfurth plus 6 Prozent. Danasbank lagen mit minus 1 1/2 Prozent stärker gedrückt. Anleihen knapp abgebaut, von Ausländern Türken etwas schwächer. Pfandbriefe überwiegend freundlicher, Reichsbahnvorzugsaktien weiter fest. Von Devisen Spanien schwächer. Geld unverändert. Der Privatdiskont ist für beide Sichten um je 1/8 auf 6 1/2 Prozent ermäßigt worden.

### Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt - Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	21. I. G.	21. I. B.	20. I. G.	20. I. B.
Buenos-Aires 1 Peso	1,677	1,681	1,663	1,667
Kanada	4,134	4,142	4,129	4,137
Japan	2,056	2,060	2,056	2,060
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,87	20,91	20,75	20,79
Konstantinopeltr. Pf.	1,980	1,984	1,976	1,980
London 1 Pfd. St.	20,347	20,387	20,346	20,386
Newyork 1 Dollar	4,1805	4,1813	4,1800	4,1808
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,463	0,465	0,471	0,473
Uruguay	3,856	3,864	3,856	3,864
Amsterdam 100 Guild.	168,07	168,41	167,94	168,28
Athen 100 Drachmen	5,435	5,445	5,435	5,445
Brüssel 100 Belg. 500 F.	58,20	58,32	58,19	58,31
Budapest 100 Pengo	73,10	73,24	73,17	73,31
Danzig 100 Gulden	81,31	81,47	81,31	81,47
Helsingfors 100 fin. M.	10,504	10,524	10,503	10,523
Italien 100 Lire	21,87	21,91	21,87	21,91
Jugoslawien 100 Din.	7,375	7,389	7,375	7,389
Kopenhagen 100 Kron.	111,85	112,07	111,86	112,08
Lissabon 100 Escudo	18,77	18,81	18,77	18,81
Oslo 100 Kron.	111,70	111,92	111,68	111,90
Paris 100 Fr.	16,415	16,455	16,445	16,485
Prag 100 Kr.	12,367	12,387	12,366	12,386
Reykjavik 100 Isl. Kron.	91,95	92,13	91,95	92,13
Schweden 100 Kr.	80,77	80,93	80,776	80,936
Sofia 100 Lewa	3,029	3,035	3,029	3,035
Spanien 100 Peseten	54,80	54,90	55,14	55,26
Stockholm 100 Kron.	112,19	112,41	112,18	112,40
Talinn 100 estn. Kron.	111,63	111,85	111,65	111,87
Wien 100 Schill.	58,79	58,91	58,79	58,91
Riga	80,50	80,66	80,50	80,66
Bukarest	2,489	2,493	2,489	2,493

Berliner Ostdevisen am 21. Januar. (Tel.) Kowno 41,735 Geld, 41,915 Brief, Warschau 46,825 Geld, 47,025 Brief, Katowitz 46,80 Geld, 47,00 Brief, Posen 46,80 Geld, 47,00 Brief. Noten: Kowno 41,93 Geld, 41,72 Brief, Zloty große 46,075 Geld, 47,075 Brief.

### Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 21. Januar. (Tel.)

Die heutigen Zufuhren betragen 31 inländische Waggons, davon 3 Weizen, 15 Roggen, 4 Gerste, 8 Hafer, 1 Erbsen und 10 ausländische Waggons, davon 3 Roggen, 2 Erbsen, 1 Weizen, 2 Linsen, 1 Oelkuchen, 1 Oelsaat. Amtlich: Weizen für 755 Gramm 24,30, 705, besetzt 22,60, Roggen 695-740 Gramm 15,70-15,90, Gerste 12 1/2-13, Hafer 13 1/2-14. Pflanzverkehr: Weizen 23-24,30, Roggen 15,70-15,90, Gerste 13-13 1/2, fein darüber, Hafer 12 1/2-13 1/2, Gemenge 12. Tendenz: ruhiger.

### Berliner Viehmarkt

Amflicher Bericht vom 21. Januar 1930. (Funkspruch)

	Bez. 1,50kg Lebdtgw.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	57-59
b) ältere	53-55
Sonstige vollfleischige a) jüngere	53-55
b) ältere	47-51
Fleischige	38-44
Gering genährte	38-44
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	50-52
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	47-49
Fleischige	40-45
Gering genährte	30-35
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	30-35
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25-28
Fleischige	20-24
Gering genährte	58-64
Färsen, vollf., ausgemäst. höchst. Schlachtw.	45-50
Vollfleischige	35-45
Fleischige	35-45
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	78-90
Kälber, Doppellender bester Mast	58-75
Beste Mast- und Saukälber	45-55
Mittlere Mast- und Saukälber	63-65
Geringe Kälber	58-62
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel	45-48
a) Weidemast	40-45
b) Stallmast	37-44
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	83-84
Fleischiges Schafvieh	82-85
Gering genährtes Schafvieh	80-83
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	76-78
Vollf. von ca. 240-300 Pfd. Lebendgewicht	70-88
Vollf. von ca. 200-240 Pfd. Lebendgewicht	70-73
Vollf. von ca. 160-200 Pfd. Lebendgewicht	70-73
Fleischige v. ca. 120-160 Pfd. Lebendgw.	70-73
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	70-73
Sauen	70-73

Auftrieb: Rinder 1351, darunter Ochsen 297, Bullen 349, Kühe und Färsen 705, Kälber 2680, Schafe 2516, direkt zum Schlachthof 348, Schweine 9032, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2013, Auslandschweine 4224. Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, bei Kälbern schleppend, bei Schafen und Schweinen ruhig.

### Berliner Butter

(Preisaufstellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission)

Berlin, den 21. Januar (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	... Pfd. 1,55 Mk
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	... Pfd. 1,40 Mk
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	... Pfd. 1,24 Mk
asbildende	... Pfd. 1,24 Mk
Tendenz	ruhig

### Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 21. Januar  
6 Uhr + 4,3 8 Uhr + 5,0 10 Uhr + 5,0  
12 Uhr + 6,0  
Wettervorhersage für Mittwoch, den 22. Januar  
Mässige westliche Winde, wechselnd bewölkt, mild, vorwiegend trocken.  
Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Dienstag, den 21. Januar 1930  
Übersicht der Witterung: Tief 725 Nordkap, 725 westlich Island, Hoch 773 Ungarn, Hochdruckrücken Jan-mayen 755. Deutsche Küste mässige westliche Winde, mild, Nordsee ziemlich heiter, mittlere und östliche Ostsee stark bewölkt, vereinzelt dunstig.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenes	761,1	N. 5	halbb.	+ 4	leicht bew.
Kiel	761,1	N. 5	halbb.	+ 4	leicht bew.
Swinemünde	763,6	WSW. 3	bed.	+ 4	ruhig
Rügenwaldermünde	761,1	W. 3	heiter	+ 4	leicht bew.
Memel	763,7	W. 3	Nebel	+ 3	schlicht
Skagen	788,4	SW. 4	klar	+ 4	leicht bew.
Kopenhagen	755,4	W. 3	wolkig	+ 5	
Wisby					
Stockholm					

### Memeler Schifffahrtsnachrichten

eingekommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
31	Stephanie S.D. (de Couture)	Danzig</		

Nach langem, schwerem, mit Geduld getragenen Leiden entschlief gestern nachmittag unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater, der Bäckermeister

## Hugo Dreßler

im 69. Lebensjahr. Dieses zeigen betrübt an  
**Die trauernden Kinder**

Die Beerdigung findet Donnerstag, d. 23. 1. 30, nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Freunde und Bekannte werden gebeten, dem Entschlafenen die letzte Ehre zu erweisen.



## Otto Annuscheit

Telephon Nr. 936 Memel Telephon Nr. 252

**Internationale Expedition**  
Kollabfertigung, Lagerung, Möbeltransport, Kollfuhrbetrieb, Kommission Versicherung, Infaiso

### Stadt- und Fernumzüge

„Nugget“, weltberühmte Schuhcreme



## NUGGET BOOT POLISH

Ein doppeltes Leben geben Ihre Schuh. Wenn Sie benutzen **Nugget-Schuhcreme** dazu

**Erbillich überall** (626)

## Wirtin oder Stube

1119

ordentliches Dienstmädchen mit Zeugnissen sucht  
Frau v. Zaborowski, Solzstraße 20 b

## Ein großes Zimmer ein Zimmer

hochpartiere, zum Kontor geeignet, fernere  
2 Treppen hoch gelegen, im Hause Fischerstraße 11 zu vermieten. Näheres bei  
**Albert Hiehle**  
Fischerstraße 11 (1120)

## 5-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Mädchenstube, beschlagnahmefrei ab 1. Februar zu vermieten.  
**Radtke**, Marktstraße 42/43 (1130)

Zu vermieten

## 1 großer Laden

3 Schaufenster, Haus Friedrich-Wilhelm-Straße 19/20 ganz oder geteilt. Anschließ.

## 3 Büroräume

im Hochpartiere, die Büroräume gut geeignet als Privatwohnung zum Laden. Beabsichtigte Umbauarbeiten werden weitgehend berücksichtigt. Gest. Interessenten erhalten nähere Auskunft durch Herrn **Ernst Scharfetter** in Firma **F. Lass & Co.**

## Glückliche Ehen

wünschen Herren aller Staaten. Auskunft kostenlos.  
**Stabrey**, Berlin 113, Stolbische Straße 48 (9858)

Die letzten Tage unseres

## Inventur-Ausverkaufs

bieten Ihnen besondere Vorteile  
Überzeugen Sie sich von den enorm billigen Preisen!

## Kaufhaus Zentrum

Marktstraße 14 (1117)



## Klubmöbel

vornehme aparte Modelle in erstklassiger Ausführung zu günstigen Preisen u. bequemen Teilzahlungen

## John Wapnewsky

Luisenstraße 1 Telefon 1200  
Polstermöbel-Spezialgeschäft (4038)

## Café Sommer

Jeden Mittwoch, nachm. 6 Uhr

## Familien-Vorstellung

Keine erhöhten Preise (1109)  
Täglich verlängerte Polizeistunde



## Memelländische Jugendherbergen

### Jahresversammlung

am 24. 2. 1930, 20 Uhr, Aula der Mittelschulischen Schule (1116)

**Tagesordnung:** 1. Geschäftsbericht, 2. Satzungänderung, 3. Wahl, 4. Arbeitsplan für 1930, 5. Verschiedenes

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder dringend erforderlich: körperlich. Mitglieder (Schulen, Vereine usw.) werden um Entsendung eines Vertreters gebeten. **Der Vorstand**

## „Spreib-An“

Mittwoch ab 3 Uhr nachm. (1103)

## Schmantwaffeln

**Achtung**  
frisch eingetroffen:  
Blumenohl - Bienen (alles zu ermäßigten Preisen)

Einige Beispielt:  
Bienenwaben Pfd. 4.50 zu  
Feigen „ 1.30 „  
Koköpfe: „ 1. - „  
Bienenhonig „ 3.50 „

Lebensmittelgesch.  
Marktstraße 1  
fr. Skrobilas (1125)

**Rutsch-od. Reispferd**  
ist zu verkaufen oder in ein Arbeitspferd zu tauschen. Angebote unter 12604 an die Abfertigungsst. d. Bl. (1129)

**Schuppen** zum Abbruch zu kaufen gel. Angeb. unter 12596 an die Abfertigungsst. d. Bl. (1091)

## Tab nfta Nr. 6 Gallensteine

Nr. 0 für Gicht, Rheuma, Reissen, Adernverkalkung, Icthius, offene Beine, Kopfschmerz, Energielosigkeit, Blutreinigung

Nr. 1 . . . . . für Zuckerkranken  
Nr. 4 . . . . . für Nierenleiden  
Nr. 5 . . . . . für Lungenleiden  
Nr. 8 für Magen- und Darmkatarrh  
Nr. 9 . . . . . für Nervenleiden  
Nr. 10 . . . . . für Stahlregulierung (Inhaltsangabe auf jeder Packung.)

In dieser Anzeige läßt sich wenig sagen, deshalb verlangen Sie kostenlos unsere illustrierte Broschüre in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Kein Tee zum Kochen!

## Georg Rich. PFLUG & CO., Gera (Thür.)



## Das Frühjahr naht denkt an den Stickstoff für die Saat!

Preiswerte synthetische Stickstoffdünger:

**Kalksalpeter IG**  
15 5 % Stickstoff und etwa 28 % Kalk (entsprechend etwa 50 % kohlenstoffsaurem Kalk)

**Leunasalpeter BASE (Ammonsulfatsalpeter)** 26 % Stickstoff, davon 1/4 Salpeterstickstoff und etwa 1/4 Ammoniakstickstoff

**Kalkammonsalpeter IG**  
20,5 % Stickstoff, davon etwa 1/2 Salpeterstickstoff und etwa 1/2 Ammoniakstickstoff und etwa 35 % kohlenstoffsaurem Kalk

**Schwefelsaures Ammoniak**  
20 6 % Stickstoff


**Volldünger Nitrophoska IG**  
16,5 % Stickstoff, 16,5 % wasserlösliche Phosphorsäure, 21,5 % Kali

Bezug durch landwirtschaftliche Organisationen und Handel

## Stickstoff-Syndikat

Berlin (1108)

Sie wollen doch gesund und schön bleiben?




Gesund sein heißt schön sein! Wenn Sie sich mit Reiben und Bürsten der Wäsche abmühen, dienen Sie Ihrer Gesundheit nicht. Weichen Sie die Wäsche am Abend vor dem Waschtage mit Henko-Bleichsoda ein! Sie werden sehen, am andern Morgen ist alles das getan, was Sie sonst erst durch mühsame Arbeit erzielen. Henko ist der ideale Schmutzlöser.

## Henko

Henkel's Wasch- und Bleichsoda beliebt und bewährt.

## Lichtspiele

**Apollo**  
Täglich 5 und 7/8 Uhr

## Die Garde-Diva

Agnes Esterhazy, Georg Alexander

## Der Cowboy-König

Hoot Gibson

## Apollowoche

Aus neuer Sendung

## Matjesheringe

sehr fettreich, wundervoll im Geschmack, empfiehlt

**Robert Müschowsky**  
Telefon 87. (1113)

## Rosinen

zu Weinwecken zu sehr billigen Preisen verkauft

**Bernh. Burstein**  
Friedr. - Wilt. - Str. 2 (1113)

## Autovermietungen

**17**  
Nagursky

Autovermietung  
Tel. 33 Nicolai  
Alte Sorgenstr. 1

## Auto-Anruf

**49**  
Koege

Auto-Anruf **256**  
E. Heldrich  
Vordere Wallstraße 4

## Auto-Anruf

**342**  
„Zur Ostbahn“ (980)

**7**  
Sider **618**  
Artur Fisch

**Erich Froese 862**  
Marktstr. 25 a (220)

Autovermietung **775**  
1011) Papendiek

## Kammer

Mittwoch 5 und 7/8 Uhr

## Billiger Volks ag

unten 1.50 Lit, oben 2 Lit

## Volles Programm

## K. L. S.-Kapelle

## Meine Schwester und ich

Mady Christians, Jack Trevor

## Die fidele Herrenpartie

Marla Paudler, Fritz Kampers

## K. L. S.-Woche

## Mietgesuche

Ein älteres, ehrliches Mädchen zum 1. 2. gesucht. Zu erw. an den Schaltern dieses Blattes. (1098)

1 Mädchen Eintritt 1. Febr., kann sich melden (1095)  
**E. Franz, Försterei**

Ein (1128)  
**3-4 Zimmerwohnung** mit Bequemlichkeiten und eine 2 Zimmerwohnung d. Hof. oder später zu mieten gel. Angeb. unter 12601 an die Abfertigungsst. d. Bl. (1127)

## Stellen-Gesuche

Suche für meinen Sohn, 17 Jahre alt, Lehrstelle in einer Bäckerei. Angebote unter 12597 an die Abfertigungsst. d. Bl. (1096)

Suche gleich oder 1. 2. Stelle als Näherin Angeb. unter 12599 an die Abfertigungsst. d. Bl. (1102)

## Stellen-Angebote

Erfahrener **Werkzeugschlosser** von sofort gesucht. Zu erwagen an den Schaltern d. Bl. (1093)

Ein **Lehrfräulein** für Drogen- u. Kolonialwarengeschäft ab 1. 2. gesucht (1121)  
Drogen- und Kolonialwarengeschäft  
Solzstraße 12

## Vermietungen

**Zweizimmerwohnung** mit Küche ist von sofort zu vermieten  
Mühlentorstr. 94, u. r. Nähe Cellulosefabrik (1112)

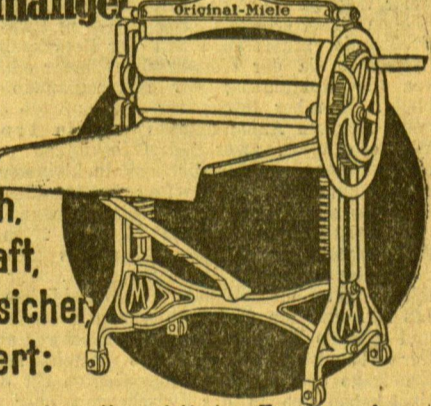
**Ein kleines Büro** inkl. Heizung und Beleuchtung, im Zentrum gelegen, preiswert zu vermieten. Zu erwagen bei (1113)  
**Otto Grossmann**  
G. m. b. H.

**Baden und Verlehrs häuschen** vermietet (1106)  
**Kwauka**  
Fr. - Wilt. - Str. 48/49

**Möbl. Zimmer** für den Wandergärtner der S. R. zum 25. 1. oder später, möglichst im Mittelpunkt der Stadt, gesucht. (1114)  
2a. Wirtschaftstammer  
Wemel

# Miele

## Wäschemangel



Einfach, Dauerhaft, Betriebssicher, Preiswert:

Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse!

## Mielewerke A.G.

Größte Spezial-Fabrik Deutschlands

## Gütersloh/Westfalen

Über 2000 Beamte und Arbeiter.  
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Definieren Sie sich mit

**Max Krause**  
Brieftpapier

Wir halten diese in allen Verbraucherkreisen besten bekannten Papiere in verschiedenen Mustern und Stärken ständig am Lager.

**F. W. Siebert Memeler Dampfboot**  
Akt.-Ges.



## Memel, 21. Januar

### Errichtung einer Taubstummenanstalt im Memelgebiet

Das Direktorium beabsichtigt die Errichtung einer Taubstummenanstalt im Memelgebiet. Zur Zeit sind 25 schulpflichtige taubstumme Kinder in der Taubstummenanstalt in Tilsit untergebracht. Für diese Schüler muß das Direktorium jährlich 120 000 Lit bezahlen. Welcher Ort für die Errichtung der Taubstummenanstalt in Frage kommt, steht noch nicht fest. Einige Ausicht hat R. u. f. Heute ist eine Kommission des Direktoriums nach Ruff gefahren, um dort einige Gebäude, die für die Anstalt in Frage kommen würden, zu besichtigen. Die Errichtung dieser Anstalt wird, wenn es nicht möglich sein sollte, aus hilfswise ausländische Lehrkräfte zu erhalten, noch einige Zeit auf sich warten lassen; denn es müssen erst memelländische Lehrer, zunächst drei, in einem zweijährigen Kursus in Berlin für die Erteilung des Unterrichts an einer Taubstummenanstalt vorgebildet werden.

### Inbetriebnahme der ersten Reismühle in Litauen

#### Im Laufe der nächsten Woche

In Memel ist in dem den Schneider'schen Erben gehörenden Hermetzspeicher an der Silberhof eine moderne Reismühle, die erste in Litauen überhaupt, eingerichtet worden. Sie wird ihren Betrieb im Laufe der nächsten Woche aufnehmen.

Nach Litauen wurden bisher 30 000 bis 40 000 Zentner bearbeiteter Reis eingeführt, in der Hauptmenge durch den Verein der Hamburger und Bremer Reismühlen. Der Plan, eine Reismühle in Litauen zu errichten, konnte erst ausgeführt werden, als der Zolltarif einen Unterschied zwischen unbearbeitetem und bearbeitetem Reis machte. Der Zoll für ungeschälten Reis beträgt jetzt 20 Cent pro Kilo, der für geschälten 30 Cent. Unter maßgebendem Einfluß des obengenannten Vereins schritt man jetzt an die Gründung der Kommanditgesellschaft „Erste litauische Reismühle Aktiva“, die in dem genannten Speicher eine Reismühle von einer Hamburger Spezialfirma fertigen ließ. Die Anlage kostet einschließlich der Umbauten usw. etwa 800 000 Lit. Allerdings glaubt man, bei einer Zolldifferenz von 10 Cent pro Sackogramm nicht rentabel arbeiten zu können, besonders da die Abfälle, die als Reiszuttermehl zur Fütterung an Vieh verwandt werden, wahrscheinlich nach Deutschland exportiert werden müssen. Es hat den Anschein, als ob eine Erhöhung des Einfuhrzollens für geschälten Reis von der Regierung in Aussicht gestellt worden ist.

Die Mühle liegt außerordentlich günstig, da einerseits die Dampfer unmittelbar in den Speicher, dessen Lager für ungeschälten Reis aus zolltechnischen Gründen als Transfillager eingerichtet ist, Wägen und andererseits die Waggons unmittelbar an den Speicher heranfahren können. Es sollen zunächst täglich etwa 200 Zentner Reis geschält werden. Mit einer etwaigen Zunahme des Verbrauchs an Reis kann dann naturgemäß auch die täglich zu bearbeitende Menge entsprechend erhöht werden.

\* Der Arbeiter-Gesangverein hatte am vergangenen Sonnabend zu einem Verrenabend nach Strandvilla geladen. Recht zahlreich waren die Aktiven und Passiven des Vereins zu diesem Abend erschienen, dessen offizieller Teil die Nagelung der anlässlich des 10. Stiftungsfestes dem Verein gestifteten

### Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935). 17,50 und 18,35: Dorfinsultanten. 21: Konzert.
- Berlin (Welle 418). 11,15 und 14: Schallplatten. 15,40: „Menschen im Him“. 16,05: „Vorläufer des Faschismus“. 17: Tanzmusik. 19: Ariens. 19,20: „Auffstieg oder Niedergang unserer Kultur?“. 19,45: Lieder (Schallplatten). 20,30: Der heitere Mittwoch. 22,30: Abendunterhaltung.
- Breslau (Welle 325). 16,30: Neue Tänze. 19,15: Kammermusik (Schallplatten). 20,30: Ruffische Konzerte.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 18,15 und 18,30: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: Violonkonzerter. 20: Konzert auf zwei Klavieren. 21,30: Lieberabend.
- Königsberg (Welle 276). 11,40: Schallplatten. 13,15: Querschritt durch die moderne Dichtung. 14,15: Schallplatten. 16,15: Konzert. 18,15: Klutinas auf Schallplatten. 19,30: „Nächtiges Deutsch“. 20: Volkstümliches Orchesterkonzert. 22,30-0,30: Tanzmusik.
- Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 12: Schallplatten. 16,30: Konzert (Hamburg). 19,20: „Das Erlebnis am Kunstwerk“. 20,30: 1. „Semel“. Finjonische Tonbildung. 2. „Das verlorene Paradies“. Finjonische Dichtung in einem Prolog und drei Teilen. Anschließend: Uebertragung von Berlin.
- Langenberg (Welle 472). 10,15 und 12,10: Schallplatten. 13,05: Konzert. 15,50: „Frau und Organisation“. 16,20: Verle. 17,30: Tanzmusik. 18,30: Gebichte. 20: Konzert. 20,30: Der heitere Mittwoch. Anschließend: Radiomusik und Tanz.
- London (Welle 356). 13,30: Schallplatten. 14: Konzert. 16,25: Konzert. 17,45: Orgelkonzert. 21: Sinfoniekonzert. 23,20: Tanzmusik. 24-1: Tanzmusik.
- Prag (Welle 486). 17,30: Deutsche Sendung. 19,05: Unterhaltungsmusik. 21,15-22: Tanzmusik (Schallplatten). Niga (Welle 525). 19,05: Feierter Abend. 21,30-23: Tanzmusik.
- Stockholm (Welle 436). 18,30: Unterhaltungsmusik. 19,45: Schwedische Volkslieder. 20,05: Sinfoniekonzert. 22: Gemischter Chor. 22,30-24: Tanzmusik.
- Stuttgart (Welle 360). 12: Promenadenkonzert. 13: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: Violonkonzerter. 21: Konzert auf zwei Klavieren. 21,30: Lieberabend.
- Wien (Welle 517). 15,30: Konzert. 16,45: Musikalische Jugendstunde. 17,50: „Die Musik und das Ueberflüssige“. 18,15: „Liedern der Männermode im Wandel der Jahrhunderte“. 18,45: „Der Eislaufsport“. 19,05: „Graz, Adam, Adam und Eva“. Ein frühlich-ernstes Puppenpiel. 19,30: „Alarmierende Zustände im Kindesalter“. 20: „Auf dem Damm der Arbeit“. Anschließend: Konzert.

teten Bannernägel war. Als Ehrengäste waren geladene Vertreter derjenigen Vereine erschienen, die diese Bannernägel gestiftet hatten. Etwa um 9 Uhr wurde der Abend mit einem von den Arbeiterlängern zwanglos gesungenen Begrüßungslied eröffnet. Sodann hielt der Vorsitzende des Vereins, Buchhalter Surau, eine Ansprache, in der er Gäste und Mitglieder begrüßte. Dabei betonte er, daß der Arbeitergesangverein als seine höchste Aufgabe die Pflege des Liedes und die Pflege der Kunst im Volke betrachte. In den zehn Jahren des Bestehens dieses Vereins habe jeder Arbeiterlänger seinen Teil zur Durchführung dieser Aufgabe beigetragen, und er wünsche, daß dieser Wille wie bisher, so auch weiter lebendig bleiben möge. Hierauf erfolgte die Nagelung der Bannernägel durch die Vertreter der Vereine. Mit dem Liebes des bekannten Dichters Torb Jolejon wurde der offizielle Teil der Bannernagelung beschlossen, und es begann der gemütliche Teil des Abends mit lustigen Gesängen, die zum Teil von einem Mitglied des Vereins für diesen Abend verfaßt worden waren, und mit humoristischen Vorträgen, von denen besonders ein Skizze, „Nebungsstunde auf dem Kasernenhof“ erwähnt sei. In schönster Harmonie verliefen die Stunden, bis man sich am frühen Morgen trennte.

\* Festlegung von Untersuchungsstellen für die Einfuhr von Fleisch und Vieh in das Memelgebiet. Vom komm. Landrat des Landkreises Memel sind für die Einfuhr von Fleisch in das Memelgebiet folgende Untersuchungsstellen und Untersuchungszeiten festgelegt, die auch für die Einfuhr von Vieh gelten: in B a j o h r e n am Montag jeder Woche von 6 bis 7 Uhr vormittags, in L a u g a l l e n am Donnerstags jeder Woche von 1 bis 2 Uhr nachmittags und in P ö s e i t e n am Montag nach dem 1. und 15. jeden Monats ebenfalls von 1 bis 2 Uhr nachmittags.

\* Schadenfeuer. Gestern Abend um 9,10 Uhr wurde die Feuerwehr durch den Feuermelder in der Marktstraße nach dem Grundstück Brauer, Thomasstraße 13/14, alarmiert. Als die Wehr eintraf, mußte sie feststellen, daß in einem Keller, in welchem der Händler Kellmann wohlhabend Thomasstraße, Kisten mit Eiern untergebracht und eine Ecke des Kellers auch gleichzeitig als Kontor eingerichtet hatte, mehrere Kisten in Brand geraten waren. Dadurch, daß viele Kisten leer und voll

## Lauraitis widerruft seine mehrfach gemachten Geständnisse

### Die Verhandlung vor dem Schwurgericht

Unter großem Andrang des Publikums begann heute vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen den aus Großlitauen stammenden am 2. Juli 1907 geborenen Arbeiter Povilas Lauraitis, der beschuldigt wird, den Kaufmann K a t i n aus Memel in Palamohnen und die M i c k e l i t s c h e n Eheleute in Grabuppen ermordet zu haben. Der Eintritt in den Zuhörerraum wurde nur gegen Einlaßkarten gestattet. Die Memeler „Kriminalstudenten“, die sonst bei jeder wichtigen Verhandlung anwesend sind, glänzten so durch Abwesenheit. Unter den Zuhörern waren recht viele Frauen. Die Eröffnung der Verhandlung verzögerte sich, weil ein Erbschaftsbesitzer verspätet eintraf.

Der Angeklagte, der gefesselt in den Sitzungssaal geführt wurde, machte nicht den Eindruck eines sechsfachen Mörders (er soll auch in Großlitauen drei Personen ermordet haben). Er ist ein schwächlicher, etwa 1,80 Meter großer Mensch. Seltam fragend blickte er über die Versammelten, als er auf der Anklagebank Platz nahm. Der Angeklagte hat niemals eine Schule besucht. Nach seinem 14. Lebensjahre ist er als Hütejunge tätig gewesen. Später zog er bettelnd und stehend in Großlitauen umher, er ist auch mehrmals wegen Diebstahls bestraft worden. Auch nach dem Memelgebiet ist der Angeklagte gekommen. Er hat zuerst auf dem Gut Raddeilen gearbeitet. Auch bei den M i c k e l i t s c h e n Eheleuten in Grabuppen ist er kurze Zeit tätig gewesen. Er wechselte dann des öfteren aus dem Memelgebiet nach Großlitauen zurück, zog dort bettelnd und gelegentlich auch stehend umher, bis er Ende November 1928 nach Upelken kam und dort bei dem Besitzer Tarutis als Knecht in Arbeit trat.

Der Angeklagte leugnet heute, die Morde an den M i c k e l i t s c h e n Eheleuten und an dem Kaufmann K a t i n begangen zu haben. Bei seiner Verhaftung in Upelken und später bei seiner Vernehmung in Heydekrug und vor einem katholischen Geistlichen hat der Angeklagte die Morde zugegeben und dabei alle Einzelheiten genau geschildert. Als der Vorsitzende ihm diese Geständnisse vorhält, erwidert der Angeklagte, daß er bei seinen Vernehmungen in Upelken und in Heydekrug schwer mißhandelt worden sei und, um den Mißhandlungen zu entgehen, habe er alles gestanden, was man von ihm verlangt habe.

Trotzdem der Angeklagte des Lesens und Schreibens unkundig ist, verteidigt er sich nicht ungeschickt und läßt sich durch keine noch so heikle Frage verblüffen. Wenn er doch in die Enge getrieben wird, so erklärt er, daß alles unwahr sei, was er gesagt habe und betont immer wieder, daß

Holzwohle gepackt waren, war eine derartige Rauchentwicklung entstanden, daß die Wehr mit Rauchschutzhelm und Rauchschutzhose vorgehen mußte. Das Feuer wurde mit zwei Schlauchleitungen vom Hydranten aus in einer Stunde gelöscht. Die Brandursache konnte nicht festgestellt werden. Es sind mehrere Kisten sowie die Decke und Balken, welche aus Holz bestehen, stark angebrannt.

### „Bunter Abend“ der Damenabteilung des Sportvereins Memel

Der „Bunte Abend“, zu dem die Damenabteilung des Sportvereins Memel am letzten Sonntag nach dem Schützenhaus eingeladen hatte, wurde in jeder Hinsicht ein Erfolg, den man, ohne sich irgendwie der Uebertreibung schuldig zu machen, selten groß nennen darf: es waren Stunden voll abwechslungsreich-bewegter Fröhlichkeit, die Vorführungen, die durchweg stärkste Wirkung erzielten, haben mit zwingender Deutlichkeit die Berechtigung dieses „Vereins im Vereine“ bewiesen und — last not least — der „Klingende“ Erfolg, das darf verraten werden, ist wider alles Erwarten günstig ausgefallen. Welch weite Kreise Memels in an und für sich kürzester Zeit von der Frauensportlichen Bewegung, die in der „Damenabteilung“ ihren weitans stärksten Vertreter besitzt, erfaßt sind, das kommt mehr, als es viele Worte vermögen, durch die bloße Erwähnung zum Ausdruck, daß mehr als 1100 Personen aller Stände und Altersklassen der Einladung zu dem „Bunten Abend“ gefolgt waren. Wenn auch die überaus schnelle Entwicklung, die die „Damenabteilung“ genommen hat, mit einer — um einmal einen wenig sportlichen, trocken-faustmännlichen Begriff anzuwenden — teilweise mit einer zur Zeit im Frauensport vorhandenen „Hochkonjunktur“ zu erklären ist, so ist der Hauptanteil an diesem Erfolg ohne weiteres auf das Konto der Gründerin und Leiterin der „Damenabteilung“, Fräulein M i l l k u h n, zu buchen, die in seltener Hingabe, mit einem unermüdblichen Fleiß und einer nicht geringen Portion Energie bei der Arbeit gewesen ist.

Das Programm wurde durch eine Art Revue eingeleitet, die von fünf „kleinen Matrosen“ gestellt wurde, zu den Klängen des bekannten Schlagers „Deut' tanzt Mariett“. Der Text allerdings hatte sich eine gewisse Aenderung gefallen lassen müssen, und so klang es überzeugend von der Bühne herab: „Alles voll sich auf dem Boden, vorwärts, rückwärts, Deine oben, manchmal gibt's auch Krach...“ Zwölf Paare in Bauerntänzen führten dann einige Volkstänze vor, wie Polka, Ländler, Mazurka. Es folgte ein rhythmisches

Ballspiel: 20 Junioren führten zu den Klängen der Musik rhythmische Bewegungen aus und wukten dabei gleichzeitig kleine Bälle „taktvoll“ und sehr geschickt zu meistern. Vielleicht den Höhepunkt der Vorführungen bildeten die Darbietungen einer Akrobatengruppe. Sechs in hellblaue Trikots gekleidete, geschmeidig-graziöse Gestalten führten eine Reihe von Gelentigtens- und Gleichgewichtsübungen vor. Mit einfachen Rollen angefangen, ging es über Doppel- und Dreierrollen zu den gewagtesten Kunststücken — so wurde ebenso geschickt wie mutig eine Hegtrolle über vier im Kniestand befindliche Personen erledigt. Ueberschläge nach vor- und rückwärts folgten, es wurde „Rad geschlagen“ und zum Schluß einige recht komplizierte Pyramiden gestellt. Im Schattenpiel wurden dann einige leichtathletische Übungen, wie Startlauf, Kugelstoß und Speerwurf gezeigt und in einer heiteren Szene „Tante Malsdens erste Gymnastikstunde“ recht augenfällig das Ueberflüssige der Frauenmode aus der „guten, alten Zeit“ dargeboten. 22 Damen trugen gymnastische Übungen nach dem System Bode und Laban vor, wie Wellen, Klatterschwünge und ein kleines Badisches Menuett. Kontrapunktisch behandelt, d. h. die Vorführungen bildeten zwei Kreise, von denen der äußere mit der Oberstimme, der innere mit der Unterstimme mitsang, dabei verschiedene Bewegungen ausführend. Wenn z. B. der äußere Kreis Wellenbewegungen zeigte, lief der innere Kreis nach Achselnoten umher. Streich- und Zugsbewegungen, ausgeführt nach einer getragenen Melodie, beendeten diese „Nummer.“ Das eigentliche Programm schloß mit recht eindrucksvollen Gruppenübungen (Lagenburger Schule), die von Fräulein Gerda Pantat dirigiert wurden. Eine kleine „Ballstette“ tanzte als Einlage graziös und leicht einen Strauß'schen Walzer. Zwischen den einzelnen Darbietungen wurde eine Verlosung — die glückliche Gewinnerin des Hauptpreises kam für „einen ganzen Lit“ in den Besitz eines Tennis schlägers — abgewickelt und dem allgemeinen Tanz geschuldet, der dann noch erfolgreicher Ausführung des Programms die „Damenabteilung“ und ihre Gäste noch manches Stündlein sich rhythmisch betätigen ließ.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 21. Januar 1930

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Martin Schatties, dem Stellmacher Michel Pippirs, von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Kasimir Wainus, von hier. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Polizeibeamtenwitwe Mare Kirsnida, geb. Nawojewska, 72 Jahre alt, Bädermeister Adolf Heinrich Hugo Dreßler, 68 Jahre alt, Altstüber Jurgis Krefies, 79 Jahre alt, von hier.

### Veranstaltungen am Mittwoch

Apollo-Lichtspiele: „Die Garde-Diva“, 5 und 7/8 Uhr. Kammer-Lichtspiele: „Meine Schwester und ich“, 5 und 7/8 Uhr.

### Heydekrug 21. Januar

#### Stare in Heydekrug

Am letzten Montag konnte man um die Mittagszeit in einem Obstgarten in der Triststraße Stare beobachten, die sich in den an diesem Tage immerhin verhältnismäßig starken Sonnenstrahlen sonnten. Stare im Januar im Memelgebiet, das dürfte eine Seltenheit sein, wie sie nur in vieler Jahren einmal vorkommt.

\* Diebstahl. Am 7. Januar dieses Jahres wurde dem Fleischbeschauer M. Schwede aus Dgeln aus dem Wagenkasten seines Fuhrwerks, das er auf dem Hof des Kaufmanns Karl Schwarz am Markt untergestellt hatte, von unbekanntem Täter ein großes Altkäsestück (Fleischbeschauerzeugungen) entwendet. Da anzunehmen ist, daß der Dieb die für ihn wertlosen Papiere mittlerweile weggeworfen hat, wird gebeten, bei etwaigem Auffinden der Papiere dieselben bei dem Landespolizeikommissariat 2 in Heydekrug abzugeben.

### Luftiges aus Ostpreußen

Zwei Rutscher unterhalten sich über das Verhalten ihrer Herren. Der eine klagt, daß sein Herr sehr viel an ihm herumdrängle. Darauf der zweite: „Mein Herr regt nicht veel; wenn he veel seggt, seggt he nicht.“

\* Immer höflich. In einem an die Landwirtschaftskammer wegen Anstellung gerichteten Schreiben stand zu lesen: „Ich, Marie Th., bin als Tochter des... am 3. März 1911 ganz ergeben geboren.“

\* Eine kleine Gutsbesitzerin, die sehr wirtschaftlich ist, läßt es sich nie nehmen, in der Küche die Pfanne gründlich nachzutragen. Als eines Tages Besuch ist, pläzt Minna, die Köchin, in das Esszimmer und fragt: „Madame, lecke Se hiede dem Pann ut, oder kann es dati nu moake?“

\* Förster B. in A. hatte nur erstaunlich kluge Hunde. Von einer ganz besonders klugen Dackelhündin erzählte er gern folgende Geschichte: „Dieses Muster von Klugheit sollte in nächster Zeit Junge bekommen. Ich stellte eine Kiste bereit und die Hündin bereitete ihr Nest vor. Als der fällige Zeitpunkt schon am einige Tage überdriffen ist, wird der Tierarzt geholt. Die Untersuchung ergab jedoch, daß alles in Ordnung ist. Es vergehen wieder einige Tage. Ich lasse die Hündin noch einmal untersuchen. Da bemerke ich, daß ich zum Nestbau eine alte Weinfiske gegeben habe, auf der geschrieben steht: „Nicht werfen!“ Sofort befolgte natürlich die Hündin, was sie gelesen hatte.

Aus der „Georgine“.

# Memelgau

## Kreis Memel

**g. Prökuls, 20. Januar.** [Der Männer-Gesangsverein] Prökuls hielt am Freitag im Vereinslokal des Kaufmanns Bouchard seine dies-jährige ordentliche Generalversammlung ab, die um 9 1/2 Uhr abends vom stellvertretenden Vor-sitzenden, Mühlentischler Bronański, eröffnet wurde. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Verein zu Beginn des Jahres 1929 30 ak-tive und 49 passive Mitglieder zählte. Im Laufe des Jahres schieden durch Fortzug 12 aktive und 26 passive Mitglieder aus. Der Verein ist jetzt be-strebt, auch jugendliche Sängler aufzunehmen, da-mit die Läden ausgefüllt werden können. Obwohl es den Mitgliedern, die außerhalb des Ortes wohnen, nicht immer leicht ist, die Übungsabende zu besuchen, kann trotzdem festgesetzt werden, daß der Verein ein gutes Stück vorwärts gekommen ist. Der Kassenerbericht ergab einen Kassensstand von 121 Lit. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt: Zum ersten Vorsitzenden Mühlentischler Bronański, zum Dirigenten Präzident Krewald, zum Stellvertreter Lehrer Schlops-nies, Schwenkmojarren, zum Schriftführer Kanjelski, zum Kassener Bronański, zum Notar Dr. Geringer, zum Notar Dr. Geringer, zum Notar Dr. Geringer. Sodann wurde eine Aenderung der Satzun-gen vorgenommen. Weiter wurde beschlossen, zum Bundeskongress eine Singgemeinschaft mit dem Männergesangsverein Wilkieten zu bilden. Die erste Zusammenkunft mit dem Männergesangs-verein Wilkieten soll am 7. Februar stattfinden. Nach der Versammlung fand noch ein gemütliches Beisammensein statt. — Bisher pflegte der Feuerweh-verein Prökuls in jedem Jahr einen Maskenball allein zu veranstalten. Wegen der großen Un-kosten hatte er in diesem Jahr die Mitwirkung auch anderer Vereine erbeten. Es fand daher am Sonnabend eine Besprechung hierüber im Lokal des Kaufmanns Bouchard statt, an der außer dem Vorstand des Feuerwehvereins die Vorstände des Männergesangsvereins und des Radfahr-klubs teilnahmen. Es wurde beschlossen, am 1. Fe-bruar einen Maskenball im größeren Rahmen zu feiern.

**s. Klausmühlen, 20. Januar.** [Verschiedenes.] Die Tierhaltungsgenossenschaft Südmanen-Truch-mühle sich vor kurzem entschlossen, ihren Zucht-bullen abzuschaffen, da er an Knochenkrankheit litt und zur Zucht nicht mehr zu verwenden war. In einer letzten Mitgliederversammlung wurde be-schlossen, einen neuen Zuchtbullen anzuschaffen. — Ein größeres Unglück wäre beinahe am Sonn-abend auf der Chauffee Baugallen-Memel passiert. Das Fuhrwerk des Gattwirts L. Klausmühlen be-fand sich auf der Fahrt nach Memel. In der Dunkelheit kam ihm ein unbekannter Wagen eines Besitzers aus Schlawpshill entgegengefahren. Beide Fuhrwerke stießen zusammen. Dabei drang dem einen der Pferde des Besitzers die Deichsel un-gewiß um einen Meter tief in die Brust, so daß das Tier auf der Stelle tot war.

**a. Wilkieten, 20. Januar.** [Diebstähle.] Dieser Tage wurden dem Kassier des Besitzers Mitskus aus der Kammer zwei Mäntel, zwei An-züge, ein Paar Schuhe und verschiedene andere Sachen entwendet. Die Spuren führten nach der Gemeinde Grumbeln, wo am gleichen Tage einem Besitzer ein Handfahnen entwendet worden war. Diesen Kahn hat der Dieb scheinbar benutzt, um die Diebesbeute fortzuschaffen. Der Kahn wurde später bei Santuppen gefunden. — Einem Kassier des Besitzers Schmann-Kassmischen wurden 50 Lit, die sich der junge Mensch gepart und in dem Stroh seines Bettes verwahrt hatte, entwendet.

**m. Wilkieten, 18. Januar.** [Sitzung des Landwirtschaflichen Vereins.] Am Donner-stag hielt der landwirtschaftliche Verein Wilkieten im Gasthause Feldteller eine Sitzung ab, die verhältnismäßig gut besucht war. Der Vorsitzende, Gutsbesitzer Lorenz, begrüßte die Mitglieder und Gäste und erteilte Dr. Weutner das Wort zu seinem Vortrag über „Tagesfragen“. Herr Dr. Weutner sprach zunächst über die Absatzschwierigkeiten und Preise für landwirtschaftliche Erzeug-nisse und ging dann auf einige Fragen aus dem Gebiet der Tierzucht ein. In der darauffolgenden Aussprache wurde in Aussicht genommen, in der nächsten Sitzung, die am 13. Februar stattfinden soll, einen Vortragsabend über Rindvieh- und Schweinezucht zu halten. Im weiteren Verlauf der Sitzung hielt Versuchsdirektor Krüger einen lehrreichen Vortrag über die praktische Anlage von Düngungsversuchen und sprach ausführlich über die Größe, Bearbeitung und Auswertung der ein-

zelnen Versuche. Er empfahl den Mitgliedern, selbst Versuche anzulegen und erklärte sich bereit, in dieser Hinsicht gerne Rat zu erteilen. Unter Punkt „Verschiedenes“ sprach man über die Beschaffung von Obstbäumen. Der Vorsitzende teilte mit, daß er in der nächsten Sitzung entsprechende Beseitigungen entgegennehmen wird. Außerdem fand noch eine Aussprache über die Zweckmäßigkeit des Anschlusses an eine Wollereigenossenschaft statt. Nachdem sich einige neue Mitglieder zur Aufnahme in den Verein gemeldet hatten, wurde die Sitzung um 7 Uhr geschlossen.

## Kreis Henderrug

**z. Saugen, 20. Januar.** [Probearm der Feuerweh.] Am Sonnabend nachmittag fand in Saugen ein Probearm der Pflicht- und der Freiwilligen Feuerweh statt. In etwa fünf Mi-nuten war die Freiwillige Feuerweh an der mar-kierten Brandstelle, und auch die Pflichtfeuerweh erschien in kurzer Zeit. Nach erfolgtem Angriff fand eine Revision der Spritzen statt. Dabei wurde festgestellt, daß die Geräte in Ordnung waren, bis auf eine Spritze aus einem Radharort.

**T. Kinten, 20. Januar.** [Verschiedenes.] In einer der letzten Nächte verübten Diebe, aus dem Stall des Besitzers P. von hier eine Kuh zu stehlen. Sie hatten das Tier bereits aus dem Stall auf den Hof gebracht. Dies bemerkte ein Nachwächter, der zufällig an dem Gebälk vorbeiging. Die Diebe sind unerkannt entkommen. — Der Frau des Drogeriebesizers R. von hier sind in letzter Zeit verschiedene Bekleidungsstücke entwendet worden.

**ai. Juguaten, 20. Januar.** [Der Landwirt-schaftliche Verein Juguaten] hielt am Freitag eine Versammlung ab, die zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Herr Stanus, eröffnete die Versammlung mit einigen Begrüßungsworten. Darauf hielt Tierzuchtinstrukteur Dr. Leng-nina einen Vortragsabend über Vieh- und Schweinezucht, der bei den Mitgliedern großes Interesse fand. Zwecks Gründung eines Milch-wirtschaftsvereins wurde nach lebhafter Debatte eine Kommission gewählt, die die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit unternehmen soll. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

**ai. Juguaten, 20. Januar.** [Die Frei-willige Feuerweh] hielt am Sonnabend im Lokal des Kaufmanns Prulas eine ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Amis-vorsteher Sangel, eröffnete die Versammlung um etwa 2 Uhr nachmittags. In Erledigung der Tagesordnung gab Brandmeister Kikillus den Tätigkeitsbericht. Nach diesem Bericht hat sich die Weh im verflochtenen Jahr nur an einem Brande aktiv zu beteiligen brauchen. Bei den feuerge-fahrenen fünf Wohnungen ist die Beteiligung immer gut gewesen. Die Prüfung der Kasse ergab einen Kas-sensstand von 115,47 Lit. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt: zum Vorsitzenden Amis-vorsteher Sangel, zum Brandmeister Schmiedemeister Kikillus, zum Vizebrandmeister Gattwirt Meischies, zum Schriftführer und Kassierer Vereinsrechner Selcuntes. Nach Erledigung in-

terner Vereinsangelegenheiten wurde die Ver-sammlung geschlossen. Am Anchluss daran fand ein gemütliches Beisammensein statt.

**ke. Verjischen, 21. Januar.** [Gründungs-fest des Jugendbundes.] Am Sonntag, den 19. Januar, fand in den Räumen des Gasthause Gumbold das Gründungs-fest des hiesigen Jugendbundes statt, zu dem neben vielen einheimischen Gästen auch eine stattliche Anzahl auswärtiger Gäste erschienen war; ein Beweis dafür, welcher Beliebtheit sich der Verein trotz der kurzen Zeit seines Bestehens erfreut. Man muß sagen, daß diese Beliebtheit durchaus verdient ist und daß niemand, welcher der Einladung gefolgt war, dieses bereut haben dürfte. Nach einigen ein-leitenden Konzertsätzen begrüßte Herr Puschnerus die Anwesenden. Er wies auf die Be-deutung hin, die der neugegründete Verein für das kleine Walddörfchen hat und ging dann auf die sagenumwobene Vergangenheit des Ortes ein. In alter Zeit kamen die alten Preußen hierher, um Vortimpas unter der ihm geweihten Eiche zu opfern, möchten auch zu den Festen des Jugendbundes viele Menschen kommen, um den Verein zu unterstützen. Herr P. schloß mit einem Hoch auf die Jugend. Es folgte nun die Abwicklung des äußerst reichhaltigen Programms. Mehrere Lieder wurden vorgetragen, die sehr gefielen und teilweise wiederholt werden mußten. Auch die Theaterstücke fanden großen Beifall. Besonders eindrucksvoll war das Stück des „Schwäbeler Jodlerpaars“. Nach den Vorstellungen spielte eine Kapelle stot zum Tanze auf, der jung und alt noch lange beisammenhielt. Alles in allem kann man das Fest als gelungen bezeichnen.

**ai. Wiesen, 20. Januar.** [Wollverfam-mung des Handwerkervereins.] Am letzten Sonntag 1/4 Uhr nachmittags fand im Ver-einslokal Seidler eine Vollversammlung des hiesigen Handwerkervereins statt, welche von sechzehn Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende, Tischlermeister Fröhe, eröffnete die Versammlung. Die Kassenerbericht ergab nach der Prüfung eine Ein-nahme von 81 Lit, eine Ausgabe von 34 Lit, so daß als Vortrag für 1930 der Betrag von 47 Lit zu verzeichnen ist. Es wurden in den Vorstand folgende Herren gewählt: Vorsitzender Tischlermeister Fröhe, Stellv. Vorsitzender Tischlermeister Pofschka, Schriftführer Schmiedemeister Maties, Stellv. Schmiedemeister Daasler, Kassierer Schneidermeister Rischewitz, Stellv. Tischlermeister Grob, Beisitzer Schmiedemeister Döring und Maurermeister Neumann. Es wurde beschlossen, am 23. Februar das Stiftungsfest zu feiern. Die Festkommission besteht aus den Herren Grob, Döring, Rischewitz, Maties und Bartelt. Mit einem Dank für rege Mitarbeit schloß der Vor-sitzende um 6 Uhr die Versammlung.

**ki. Juguaten, 20. Januar.** [Generalver-sammlung der Freiwilligen Feuer-weh.] Am 18. Januar, abends 6 Uhr, hielt die Freiwillige Feuerweh Juguaten im Saale des Herrn Wutke ihre ordentliche Generalverfam-mung ab, die von 28 Mitgliedern besucht war. Er-öffnet wurde die Versammlung durch den Vor-sitzenden Amisvorsteher Waschkies. Den Jahres-

bericht erstattete Brandmeister Kikat, aus welchem zu entnehmen war, daß die Weh im verflochtenen Geschäftsjahr bei zwei Bränden tatkräftig eingreifen konnte. Außerdem sind abgehalten 9 Übun-gen, 3 Versammlungen und 2 Vorstandssitzungen. Die Weh steht sich zumassen aus 25 aktiven und 30 passiven Mitgliedern. Den Kassenerbericht erstattete Kassierer Wofulus. Ein Ueberblick von 244,39 Lit konnte für das neue Geschäftsjahr über-nommen werden. Nachdem für den Kassierer Ent-lastung erteilt wurde, schritt man zu den Wahlen. Es wurden einstimmig gewählt die Herren: zum Vorsitzenden Amisvorsteher Waschkies, zum Brand-meister Kikat, Vizebrandmeister Born, Schrift-führer und Kassierer Wofulus, Jugendwart G. Feld-aus, Ordnungsführer Kaudien, Oberleiter Fran-gas, Spritzenführer Maties, Mohrführer Diederich, Wasserabteilungsleiter Adrutat. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten, schloß der Vor-sitzende um 8 Uhr die Versammlung.

**ls. Juguaten, 21. Januar.** [Viehverlade-bericht.] Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am letzten Montag 79 Schweine und 12 Kälber auf-gekauft und nach Deutschland verladen. Gezahlt wurden pro Pfund Lebendgewicht für Schweine 1,30—1,43 Lit, für Kälber 1—1,35 Lit, für Doppel-lebender 2,50 Lit. Der Auftrieb war mittelmäßig, der Markt wurde geräumt.

**ai. Usthorven, 20. Januar.** [Versammlung des Sportvereins.] Am letzten Sonnabend hielt der Sportverein „Fortschritt“ eine Versamm-lung ab, die mittelmäßig besucht war. Der Vor-sitzende machte bekannt, daß dem Verein eine Unter-schreibung von 240 Lit überwiegen worden ist, so daß minderbemittelten Spielern der Beitrag ermäßigt werden kann. Auch sollen im Frühjahr, falls genug Mannschaften zum Spielen sich melden, neue Spiel-geräte angeschafft werden. Es wurde beschlossen, Ende Februar ein Werbefest zu veranstalten. Ein Verkaufsfest wurde aus den Herren: Lehrer Preuß, Uhr. Grigoleit, Sedat und Sammet gewählt. Um 7 Uhr wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

**wk. Als Abschluß der Jagdsaison** veranstaltete Rittmeister a. D. Dahn-Kapponen in seiner Gutsfürst eine Treibjagd, bei welcher 20 Hasen geschossen wurden.

Aus den Förstereien Schlarren, Norkaiten und Jonikalen verkauft am Mittwoch, den 20. Januar, von 8 Uhr ab die Oberförsterei Norkaiten im Gasthause Brehm in Saugen Brenn- und Kuchholz. Am Donnerstag, den 6. Februar, von 8 Uhr vormittags ab, werden im Gasthause Wilderman in Kinten aus den Förstereien Bunden und Kinten Brenn- und Kuchholz verkauft.

## Standesamtliche Nachrichten

**al. Wiesen, 1. 12. 1929 bis 10. 1. 1930.** Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Gustav Trumba, Minneken; dem Arbeiter Hermann Schiemann, Mantuslauden; dem Kaufmann Viktor Kikat, Swarren; dem Kaufmann Wilm Kikat, Juguaten; ein Sohn: dem Besitzer Ernst Krieg, Swarren; dem Besitzer Fritz Kogel, Minneken. — Gestorben: Arbeiter Christoph Jatauski, Pajehen; mit Dienstaab Anna Ditschelt, Arminien. — Gestorben: Kämer Wiska, Mantuslauden, 75 Jahre alt; Wirtsin Anna Kurlat, geb. Ergaleit, Reusah-Scher, 72 Jahre alt; Kind Hedwig Edith Krüger, Mantuslauden, 2 Monate alt; Wirtsin Anna Britschin, geb. Brinisch, Mantuslauden, 69 Jahre alt. — Im Jahre 1929 sind beim hiesigen Standesamt beurtundet: 53 Geburten, davon 26 männlichen und 27 weiblichen Geschlechts, 16 Eheschließungen und 48 Todesfälle, davon 2 männlichen und 25 weiblichen Geschlechts.

## Kreis Pogegen

**ul. Schuffern, 20. Januar.** [Versamm-lungen.] Am Donnerstag fand im Lokal des Kaufmanns Schulz eine Sitzung der Tier-haltungsgenossenschaft Schuffern statt. Nach dem Kassenerbericht betragen die Einnahmen 821,50 Lit und die Ausgaben 770,90 Lit, so daß ein Kas-sensstand von 50,60 Lit vorhanden war. Dem Ver-ein gehören 22 Mitglieder mit 80 Kühen an. Das Deckgeld beträgt pro Kuh für Mitglieder 8,50 Lit für Nichtmitglieder pro Kuh 10 Lit. Im Anchluss daran fand eine Besprechung über die Gründung eines Milchviehkontrollvereins statt. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, von der Gründung Ab-stand zu nehmen, da nicht die notwendige Anzahl von Vieh zur Anmeldung gelangte. — Vor kurzem hatten Landwirte der Gemeinde Saugmanten und der Umgegend bei der zuständigen Stelle einen Antrag auf Errichtung einer Drainagegenossen-schaft eingereicht. Hierzu sollen als „Oberleiter“ auch die Besitzer von Schuffern herangezogen werden. Dieser Tage waren nun die Interessenten zu einer Besprechung geladen. Nach recht leb-hafter Aussprache war ein großer Teil der Er-

## Tafeldeck- und Servierturmus

Am beliebtesten Wunsch in Pogegen Hotel **Heydemann**, am 26. u. 27. Ja-nuar, 2 Uhr nachm. Näheres das. (Honorar für 2 Tage Lit 10.—). Tanzturmus da-herb. Beginn am 1. Februar. In **Sende-ferna**, Daima Hotel, am 28. und 29. Ja-nuar Tafeldeckturmus. Tanzturmus da-herb am 30. Januar. Anmel. dahlialt erbeten. (Siehe Plakate) (1185)

**Herta Jaeger**  
Lehrerin der Tanzkunst

Hiermit machen wir der geehrten Kundenschaft bekannt, daß wir unter **Dampfagewerk und Abmühle** Wähetten ab 14 d. Mts. in Betrieb gesetzt haben. Uebernehmen (1097)

**Lohnschnitt und Mählung**  
zu äußerst günstigen Preisen.  
**Blind & Kemeris**

## Saugen 6 Zylinder Lieferwagen

1 Tonnen Autro-Daimler gut erhalten, preiswert abzugeben.

**Abendroth, Saugen**

Saubere, geriffene, gebrauchsfertige **Gänse-Edern** laut (1181) **Kreisheilanstalt Sendekrug**

**Anzeigen in diesem Teil**  
finden die besondere Beachtung unserer ländlichen Leser

## Drei tragende Kühe

find zu verkaufen. (1024) **Schleik** **Abd. Crottingen** (824)

**Daugstforallen Gutes Kleeheu** und **Wurten** das zu verkaufen (429) **Gutsverwaltung Daugstforallen** Telefon Wliden 6

**Ausländerinnen** reiche und vermögende deutsche Damen **Heirat** Lust. Iof. Herren, auch ohne Vermögen, Tausend Dollars. **Stabroy** Postamt 113, Berlin

**Tapeten** in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange hohentee! Musterbuch Nr. 580 **Gobr. Ziegler, Bünde**

## Die Söhne der Julia Lindholm

Originalroman von **J. Schneider-Foorstl**  
Copyright by Duncker Verlag

39 Fortsetzung Nachdruck verboten

„Mut, Christoph! Mut! Ich weiß, wie fürchterlich schwer dieser Gang wird. Aber es muß sein! Wenn du zurückkommst, ist unser Name wieder ganz rein gewaschen. Mag dieser Goward sein was er will — ein Ehrenmann oder nur ein Emporkömmling, ein Vampyr oder was sonst immer, er verschafft dir die Möglichkeit, die Firma in Ehren aus der Hand zu geben. An das mußt du denken, Christoph, nur an das. Alles andere muß schweigen.“

„Mutter! Wie hab ichs denn verschuldet?“ kam es unter verzweifeltem Stöhnen. „Was hab ich denn verbrochen, daß ich kein, aber auch gar kein Glück im Leben finden darf? Nicht einmal die eigene Frau wollte mehr etwas von mir wissen. Das Kind ist tot! Die Firma ruiniert! Ich bin arm wie ein Bettler! Das Einzige, was ich noch tun kann, ist: Ein Ende machen! Lieber heute als morgen!“

„Und ich?“ kam es mit stillem Vorwurf. „Du weißt, warum ich Blankenese veräußert habe: damit du mir bleibst! Damit ich dich nicht auch verlieren, wie ich einst Hoff verlöre. Bastian hat sich vor meinen Augen niedergeknallt — und nun kommst du — und —“

„Ihr Mund verschloß sich. Schreckersfüllt griff Christoph nach dem Fläschchen, das auf dem Tische stand und rieb ihr mit der Fingerspitze, die es enthielt, die Schläfen ein — hörte an dem hastig klopfenden Herzen, das wie ein Hammer gegen die Rippen schlug, und strömte von Neue über: „Mutter, ich habe unüberlegt gesprochen! Du mußt verzeihen, Mutter — ich werde nicht von dir gehen!“

„Mein, ich werde nicht gehen, Mutter! Glaub mir doch!“

Die Augen der gequälten Frau erhoben sich erschrocken zu ihm auf: „Soll ich mit Goward sprechen. Wenn es dir so schwer wird — dann —“

„Nein,“ sagte er rasch. „So feige bin ich nicht, daß ich dich vor mich hinstelle, um einen Panzer für seinen Spott, vielleicht auch für seine Unhöflichkeit zu haben. Ich darf ihn nicht warten lassen.“ Erregte er sich, als die Uhr, welche er aus seiner Westentasche nahm, nur mehr wenige Minuten vor elf zeigte. „Soll ich nach der Tafia klingeln?“ Nein? „Nein,“ rief er in den Garten hinab und hörte gleichzeitig einen Fuß im Laufschritt näherkommen.

„Stüßt die Mama sich wieder schwach?“ Die junge Frau war im Sprung die Stufen heraufgekommen und bange sich über die Leidende: „Leg deine Arme um meinen Hals, Mama, du wehst doch, wie stark ich bin,“ versuchte sie zu scherzen. „Christoph, gib mir doch eins von den Kisseln dort, dann liegt es sich bequemer.“

Julias Herz begann sich wieder zu beruhigen. „Geh jetzt, mein Sohn,“ sprach sie ermutigend. „Ich werde beten bis zu der Minute, wo du mir wieder zurückkommst.“

Christoph neigte sich über ihre Hand, wollte sprechen und wandte sich dann wortlos der Türe zu.

„Nicht erregen, Mama,“ bat ihres Stimme. „Bastian hat bereits einen Teil deiner Sachen gepackt. Ist es dir recht, wenn wir sie in unsere Wohnung bringen lassen?“

Julias Hand hob sich in hastiger Abwehr. „Wo denkst du hin, mein Kind. Ich habe mit Christoph bereits vereinbart, daß wir uns zusammen drei Zimmer mieten. Einen Wohnraum, eine Küche und ein Kabinett zum Schlafen, das genügt.“

„Mama, willst du uns wirklich so über alles wehe tun?“

„Wehe tun? — Hse, du würdest die Last, die ein Drittes in jeder Ehe bringt, nur zu bald

empfinden: Eine Mutter, und wäre sie die beste, gehört nicht zwischen Mann und Frau, auch nicht neben sie. — Aber wenn ich ab und zu zu euch kommen und mich an eurem Glücke freuen darf, das will ich dir gewißlich danken, Kind.“

Es erging der jungen Frau genau wie Christoph. Sie vermochte kein Wort mehr zu sprechen und mußte fluchtartig nach der Türe hin verschwinden, um sich bei Bastian, der mit dem Einpacken verschiedener Gegenstände, die sich seine Mutter vorbehalten hatte, beschäftigt war, auszuweinen.

Seine Wangen standen noch immer hoch, und die Blässe, welche die schwere Krankheit zurückgelassen hatte, machte sein Gesicht schmal und durchgeistigt. Er strich seiner Frau das Blondhaar aus den Schläfen und nickte, als sie ihm davon sprach was sie eben von der Senatorin gehört hatte. „Christoph und ich — wir haben wahrhaftig das unsere getan, daß ihr das Leben nicht zu leicht wurde,“ bekannte er reuevoll. „Die Schuld, die sie an Hoff abzuhängen hat, ist mehr als hundertfach gesühnt. — Und — er neigte sich ihr kühnend zu — „ich glaube, daß trotzdem alles vergeblich ist: Alle Liebe! Alles Unvorsorgen! Aller Trost! — Sie stirbt an meinem jüngsten Bruder.“

Die junge Frau hielt die Fäuste gegen ihren Mund gepreßt, sank auf eine der schon vernagelten Kissen und weinte lautlos vor sich hin. Tafia hatte recht, wenn sie sagte: „Es gibt eine Neue, die niemals ein Vergeben findet!“

„Soll ich zu ihm gehen, wenn es dir so schwer wird?“ Diese Worte der Mutter hatten Christoph bis ins Innerste aufgewühlt.

„Sie, die Frau, die so unmensliches durchlitt und trotz der Hebe, die sie sich niederpreßte, das Haupt doch immer wieder hochhob, würde auch dieses Letzte für ihn getan haben! Er wußte es. Aber das — das durfte nicht sein. Eher sollte dieser Goward ihn zerbrechen, als daß er seine Mutter vor sich hinstellte, daß sie die Schläge für

ihn auffing. Wenn es denn sein mußte, sollte nur er davon getroffen werden.“

Als seine Hand den Schlag des Autos öffnete, mit dem er von Blankenese nach dem Asterhotel gefahren war, glitt er wieder in die Polster zurück: „Du Friedrich?“

Die Finger des Alten zitterten ihm entgegen: „Herr Christoph — ich habe von Eifers gebürt — daß sich in dieser Stunde alles entscheiden soll. Es hat mir keine Ruhe mehr gelassen, die Angst um Sie hat mich hierher getrieben. Ich will hier auf der Straße warten, bis Ihre Unterredung mit dem Amerikaner vorüber ist.“

„Gut, treue Seele,“ sagte Christoph, und hielt die schlaffen Hände seines Kammerdieners fest. „Keinesfalls bleibst du draußen stehen, du setzt dich in die Halle, und wenn ich herunterkomme, fahren wir zusammen nach Hause.“

Mason stand am Treppenaufgang und nahm den Chef der Firma Lindholm in Empfang, sah mit einem freundlichen Nicken zu Friedrich hinüber, der sich in den Hintergrund drängte, und schritt dann mit Christoph die leppichbelegte Treppe hinauf.

„Herr Generaldirektor werden sofort erscheinen.“ Mit diesen Worten öffnete er oben ein Zimmer des Appartements, das Goward bewohnte, und ließ Christoph allein.“

Ein Riesenspiegel war sein Bild so schwarz zurück, daß er erschröckend einen Schritt zur Seite machte. Das war nicht mehr er selbst! Das war ein anderer, ein ganz, ganz anderer, mit dem er keinerlei Ähnlichkeit besaß. Ein Greis von dreißig Jahren! Alt und grau geworden, ehe er überhaupt gelebt hatte.

Ein Geräusch hinter ihm ließ ihn eine Wendung machen. Ganz von der Helle der beiden großen Fenster beleuchtet, sah er ein Gesicht vor sich, aus dem zwei dunkle, blaugraue Augen seine Gestalt von oben bis unten streiften. Unwillkürlich verneigte er sich.

„Christoph Lindholm.“ „Goward.“

Jahres der Ansicht, daß ein Anschlag an diese zu gründende Genossenschaft unzuwidermäßig wäre. Der Grund liegt wohl hauptsächlich darin, daß die Entwässerung von Schußern durch die seit langen Jahren bestehende Purwin-Genossenschaft bereits geregelt ist.

\* **Barbesheim, 18. Januar.** Reichfertiger „Schütze“. Einem Abends Ende Juli 1929 geriet der Grenzpolizeiwachtmeister F., der das Dienstmädchen eines Besitzers besuchen wollte, mit den Aufsehern des letzteren in einen Wortwechsel, der damit endete, daß F. nach Hause lief, seine Dienstpistole holte und während des Handgemenges mit einem der Aufseher diesen durch einen Schuß in die Lebergegend schwer verletzte. Nur einem glücklichen Zufall war es zu verdanken, daß die Schußverletzung nicht tödlich verlief. Das Schöffengericht Heubekrug hatte F. wegen gefährlicher Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, und dagegen hatten Staatsanwaltschaft und Angeklagter Berufung eingelegt. Nach äußerst eingehender Beweisaufnahme verwarf die Strafkammer in Heubekrug beide Berufungen.

sk. **Ruden, 20. Januar.** [Kirchengemeindeversammlung.] Im Saale des Herrn Stübliert fand die übliche Jahresversammlung der Kirchengemeinde Ruden statt, die gut besucht war. Nachdem Herr Fieser die Versammlung mit Lied und Gebet eröffnet hatte, gab er im Anschluß daran den kirchlichen Jahresbericht. Kirchenfassenrentant Gemeindevorsteher H. Midat-Spinnen erstattete den Kasienbericht, aus dem hervorging, daß die Einnahmen 8676,10 Mt. die Ausgaben 8680,64 Mt. betragen. Es blieb daher ein Bestand von 15,46 Mt. Kirchenältester Vegas sprach über die im vergangenen Jahr am Kirchengebäude ausgeführten Reparaturen. Er dankte insbesondere Mittergutbesitzer Babedant-Schillgallen für die Einrichtung einer doppelten Bretterdecke in der Kirche, die Herr Habedant auf seine Kosten und durch seine Leute ausführen ließ. Herr Fieser appellierte an die Kirchenältesten und Kirchengemeindevertreter, ihn darin zu unterstützen, christliche Gesinnung in die Kirchengemeinde zu tragen. Ferner fand eine Aussprache über verschiedene kirchliche Sitten bei Taufen, Begräbnissen usw. statt. Da am zweiten Weihnachtstertag der litauische Gottesdienst von nur drei Personen (!) besucht war, so erklärte sich Herr F. bereit, in Zukunft, wenn die litauischen Kirchenbesucher es wünschen, eine Versammlung statt des Gottesdienstes in einem der von der Kirche weit entfernten Orte abzuhalten. Weil sich von den litauischen Kirchenbesuchern niemand zu Worte meldete, konnte über die aufgeworfene Frage nicht endgültig entschieden werden. Der Synodale H. Beldhus-Ruden gab einen Ueberblick über die Arbeiten in der Kreis- und Landeskonferenz. Im Kirchenterteil Pögegen steht das Kirchspiel Ruden bezüglich der Kollekte an dritter Stelle, bezüglich der Anzahl unehelicher Kinder an zweiter Stelle, bezüglich der Teilnahme am Abendmahl an letzter Stelle. Das Kirchspiel Szugken dagegen an erster Stelle. Kantor Schneider ergriff dann das Wort zu dem Thema: „Christliche Erziehung im Elternhaus.“ In treffenden Worten wies er den von gewisser Seite erhobenen Vorwurf zurück, daß in der Schule zu wenig Religion gelehrt würde, und zeigte, daß die religiöse Erziehung bereits im Elternhaus beginnen und den Religionsunterricht in der Schule ergänzen müsse. Unrühmlich und verhöhnt wurde die kirchliche Jahresversammlung durch gesungene Darbietungen des Gemischten Chors Ruden unter Leitung von Kantor Schneider. Mit einem Gebet und dem gemeinsam gesungenen Lieders: „Guns ist not, schloß die eindrucksvolle Versammlung.

\* **Mantwillaten, 18. Januar.** [Ein fahrlässiger Chauffeur.] Der Chauffeur K. hatte im September 1929 gelegentlich der Rückfahrt vom Tilsiter Markt einen ihm begegnenden Radfahrer mit seinem Auto angefahren und erheblich verletzt. Einen anderen Radler hatte er kurz darauf gleichfalls im Vorbeifahren berast mit dem Vorflügel gestreift, daß der Mann an den erlittenen Verletzungen gestorben ist. Seitens des Schöffengerichts Heubekrug war K., der sich damit entschuldigte, daß während der Fahrt die Beleuchtung seines Autos ausgefallen hätte, zu der Strafe von nur sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde das Urteil jetzt von der Strafkammer Heubekrug aufgehoben und der Angeklagte zu fünf Monaten und einer Woche Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

\* **or.** Dieser Tage wurde im Schillgallen Wald ein Wildschwein von Waldbarbeitern gesehen,

das sich vorher in der Förkerei Paulbeistrauch aufgehalten haben soll. Auch in der Kawohler Forst ist in diesen Tagen ein Wildschwein gesehen worden.

Die Oberförkerei Dingken verkauft am Montag, den 27. Januar, von vormittags 9 Uhr ab, bei Fabian in Jockerten Holz- und Brennholz aus den Förkereien Schillgallen, Paulbeistrauch, Jockerten und Pöwitten.

sk. Am Montag wurden in Stonischen angekauft und verladen: 15 Rinder, 304 Schweine und 88 Kälber. Gezahlt wurden für Rinder bis 0,85 Mt. für Schweine bis 1,48 Mt. und für Kälber bis 1,40 Mt. je Pfund Lebendgewicht.

Am Freitag, den 24. Januar, vormittags 10 Uhr, findet im Gasthaus Weers in Kugelleit der Verkauf von Holz- und Brennholz aus der Förkerei Kawohlen statt.

sk. Auf dem Jagdterrain von Mohlgiren fand eine Treibjagd statt, an der sieben Schützen teilnahmen. Es wurden 13 Hasen geschossen. Jagdtätigkeit wurde Besitzer Meyer-Mohlgiren mit sechs Hasen.

### Standesamtliche Nachrichten

Coadjuten (Dezember 1929). Aufgeboren: Arbeiter Alfred Martin Pöschke von Schillgallen; Arbeiter Selene Martha Nintus von Kawohlen. — Heiratungen: Wirt Johann Jurgis Grävis von Döwitten mit Ziegmehliedochter Charlotte Anna Merlinit von Coadjuten; Schneider Dito Ernst Willstut von Neufußern mit beruflose Maria Sibat von Wersmeningen; Schuhmacher Max Heinrich Gendrols von Coadjuten mit beruflose Selene Kugel von Coadjuten. — Geboren: Ein Sohn; dem Besitzer Albert Kernerus von Coadjuten; dem Postkassier Karl Briga von Coadjuten; eine Tochter; dem Arbeiter Fritz Hoffmann von Coadjuten; dem Besitzer Emil Stachut von Schillgallen; dem Maler Richard Belling von Coadjuten. — Gestorben: Arbeiter Otto Margies von Wersmeningen, 30 Jahre alt; Arbeiter Marie Regafus, geb. Griga, von Passon-Neisgen, 69 Jahre alt; Harry Heinz Fritz Behrendt von Wersmeningen, 2 Jahre alt; Losmann Friedrich Surau von Kawohlen, 59 Jahre alt; Besitzer John Hugo Albert Bartmin von Admonischen, 2 Jahre alt; Wirt Otto Lena Bartmin von Admonischen, 1 Jahr alt. — Im Jahre 1929 haben nachfolgende Beurteilungen stattgefunden (in Klammern von 1928): Aufgeboren: 27 (22). Eheschließungen 29 (22). Geboren 77 (82), davon ehelich männlich 32 (33), weiblich 29 (40), unehelich 16 (9), männlich 7 (4), weiblich 9 (5). Gestorben: 70 (56), davon ehelich männlich 30 (22), weiblich 32 (28).

### Ostpreußen

\* **Tilsit, 21. Januar.** [Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer.] Die Industrie- und Handelskammer zu Tilsit hielt vor kurzem ihre erste ordentliche Vollversammlung ab. Als Alterspräsident eröffnete Stadtkämmerer Hippold die Versammlung. Bei der Wahl des Präsidiums wurde Fabrikbesitzer Eugen Laaser einstimmig zum Präsidenten und die Stadtkämmerer Hippold und Manleitner wurden zu Vizepräsidenten für 1930 wiedergewählt. Bevor die Ausschüsse gewählt wurden, gab Präsident Laaser davon Kenntnis, daß Herr Hoffe sein Amt als Kammermitglied niedergelegt habe. Die Ausschüsse wurden sodann in der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Lediglich der Ausschuss für Bank-, Kredit- und Steuerwesen erfuhr eine Erweiterung durch Zuwahl von Direktor Hebermann, Direktor Ganguin, Max Reimer und Otto Schubert. In die Prüfungskommission für Bäckereirevisoren ist an Stelle des verstorbenen Holzmeßers Froben Vizepräsident Manleitner eingetreten. Im weiteren Verlauf der Versammlung fanden dann noch folgende Punkte lebhaftes Erörterung: Das Programm der ostpreussischen Industrie- und Handelskammer zur Vorkontrollierung, Fragen der Fortführung der Bräufabrikation, die unter Umständen eine gewisse Umgestaltung erfahren soll, die Reformvorläufe zur Krankenversicherung, die Aufstellung einer Reichsliste der Fernverkehrsstraßen, die Verbesserung der Geschäftsreisenden in Litauen, die Umgestaltung der Industrie- und Handelskammer im westlichen Industriegebiet und eine Reihe anderer zum Teil vertraulicher Punkte.

### Baltikum

\* **Riga, 20. Januar.** [Das Todesurteil an Zimachskas vollstreckt.] Wie berichtet, wurde vor kurzem vom Kriegsgericht in Riga der 21 Jahre alte litauische Staatsangehörige Peter Zimachskas wegen Mordes zum Tode verurteilt. Nachdem das Gnabengesuch des Zimachskas abgelehnt worden war, wurde das Todesurteil an dem Mörder vollstreckt.

An diesen Augen muß man zerbrechen — man muß an ihnen sterben, man wird von ihnen um den Rest klaren Denkens gebracht, erwog Christoph und suchte seinem Elend eine andere Richtung zu geben. Aber immer kehrte er wieder zu Goward zurück.

„Sonnst haben Sie mir nichts mehr zu sagen, Herr Lindholm?“ Die Stimme des Delmagnaten rief ihn von neuem auf. „Das Vermögen meiner Frau,“ würgte er heraus, „ist mir verloren, weil sie sowie auch das Kind tot ist. Es fällt laut Ehevertrag an meine Schwiegermutter zurück.“ Ein gleichgültiges Nicken. „Der Gesamtverlös für Blankeneße verbleibt also Ihrer Mutter, nicht wahr?“

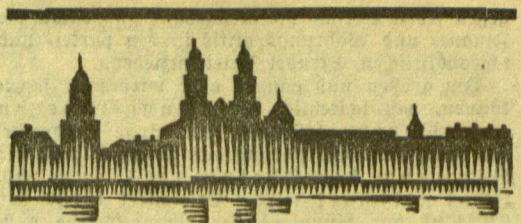
Wie hart und knapp das klang. Christoph froh dabei bis in das Mark der Knochen. — Nun mußte das noch gesagt werden? Stuchweise rief er sich das Gefühl ab — daß er, um die Firma zu retten, den Besitz der Schwiegermutter verkauft und das Geld für sich verwendet hatte. Daß diese dann einen Prozeß gegen ihn anstregte — die Schande, die seinem Namen drohte, und daß die Mutter durch den Verkauf von Blankeneße eben diesen Prozeß niederschlug und die Verbindlichkeiten gegen die Konjunktin Möbus damit einlöste.

„Das war leichsinzig von Ihnen, mein Freund.“ Es war das erste Mal, daß Gowards Stimme Wärme und Teilnahme verriet. „Ich hab's selbstverständlich keinerlei Berechtigung, Ihnen irgendwelche Vorwürfe deshalb zu machen. Aber für Ihre Mutter ergibt sich daraus unweifelhaft eine wenig erquickliche Lage. — Wer sorgt für sie?“

„Ich, Mister Goward!“

„Geben Sie nicht noch einen Bruder?“ Nun war die Stimme des Generaldirektors wieder knapp und ohne merkliches Interesse.

„Er hat mit der Firma nichts zu tun,“ gab Lindholm Auskunft. „Er trägt auch keinerlei Verantwortung an unserem Niedergang. Er hat sich dem Erstüberberuf zugewandt.“ — Baltik ist



## Kaunas, 21. Januar

### Henry Marteau

Konzert am Sonntag, den 19. Januar im Metropolitan-Theater in Kaunas

Die Jahre ziehen dahin. Mit jedem neuen Jahre erstet die Natur wieder; es grünt und blüht, bis alles in herrlichem Glanze erstrahlt — wie es früher gewesen. Da ist kein Stillstand, kein Rückgang.

Wollen wir von einem Rückgang sprechen? Soll die Kritik zu Worte kommen? Wir glauben, das ist nicht am Platz.

Uns, die wir den großen Geiger gehört haben, als er auf der Höhe seines Könnens war, beschlichen Gedanken an die Vergänglichkeit des Menschen. Man fühlt, da steht — trotz alledem — ein Meister mit einem wunderbaren Instrument in der Hand, dem aber nicht mehr die Töne entlockt werden können, wie ehedem.

Die „Mr.“ von Bach, nur auf der G-Saite zu spielen — es war eine Zugabe mitten im Programm — ergriff durch die vornehme, seltliche Art des Vortrags, und dabei erkante die Geige, wie eine Orgel.

Der Saal war ausverkauft, und es war großer Beifall.

## Wo sind die Millionen der Elarefs?

\* **Berlin, 20. Januar.** Die Voruntersuchung gegen die Gebrüder Elaref ist jetzt soweit gediehen, daß man den Tatbestand als geklärt annehmen kann. Befehdung, Urkundenfälschung und Betrug lauten die Verfehlungen, die man den Brüdern vorwirft.

Gegen 19 Personen dürfte das Hauptverfahren eröffnet werden.

Mehr als 200 Aktenbände haben sich im Laufe der Zeit bei dem Untersuchungsrichter angeammelt. Man rechnet allgemein damit, daß die Voruntersuchung noch bis zum Monat April wird geführt werden müssen. Einer der Gründe, daß das Hauptverfahren einen derartigen Aufschub erleiden muß, ist in dem Umstande zu erblicken, daß die Staatsanwaltschaft und der Untersuchungsrichter noch nach dem Vermögen der Elarefs forschen, das bisher nicht aufgefunden worden ist.

Es fehlt in den Büchern und Geschäftspapieren der Elarefs der Nachweis, wo rund zehn Millionen Mark geblieben sind.

Die von dem Gelde stammenden, die Stadtbank den Elarefs ausbezahlt hat. Selbst wenn man die hohen „Geschäftskosten“ der Elarefs berücksichtigt, so sind doch immerhin rund acht Millionen Mark als glatt „verschunden“ anzusehen. Man nimmt an, daß die Elarefs es bezogen verstanden haben, diese Millionen in das Ausland zu verschleusen, ohne das selbst ihre nächsten Angehörigen davon wissen; denn die Familien der Angeklagten sind auf Unterstützungen von Verwandten und Freunden angewiesen. Willy und Leo Elaref sind übrigens erkrankt und befinden sich im Kasarett des Untersuchungsgefängnisses.

In Desterreich steigt die Zahl der Arbeitslosen weiter an. Mitte Januar betrug sie mehr als eine vierter Million. Das ist um ein Viertel mehr, als Ende Dezember des vergangenen Jahres.

In Frankfurt a. M. wurde auf offener Straße ein häßlicher Wollfabrikbeamter von einem Untersuchungsgefangenen mit einem Küchenmesser schwer verletzt. Der Täter, der bald darauf festgenommen werden konnte, erklärte, er habe die Tat begangen, weil nach seiner Meinung seine bisherige Unterstützung auf falscher Berechnung des städtischen Beamten beruhe.

Der Name Henry Marteau's wird immer verknüpft bleiben mit den Violinkonzerten des Wolfgang Amadeus Mozart.

Enno Jonoz.

h. (Tel.) **Selbstmordversuch.** In der Restulov-Gatve wurde gestern Abend die 25jährige Paulavicaite bestunungslos aufgefunden. Das Mädchen hatte Essigessenz getrunken. Es wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo es hoffnungslos darniederliegt.

h. (Tel.) **Die linke Hand abgerissen.** Als gestern nachmittag der Arbeiter Karalauskas die Zündkapsel einer Handgranate auseinandernehmen wollte, erfolgte plötzlich eine Explosion, wodurch dem Arbeiter die linke Hand bis zum Handgelenk weggerissen wurde. Der Arbeiter hatte, wie er angibt, den Zünder auf der Straße gefunden.

h. **Der „kälteste“ Findling.** Am Vytantas-Prospekt wurde gestern im Flur des Hauses Nr. 20 ein neugeborenes Kind gefunden. Der Findling wurde nach dem staatlichen Kinderheim gebracht.

h. **Jonischi, 21. Januar.** (Tel.) [Verzweiflungstat einer Mutter.] In Jonischi töbete die dort wohnhafte unverheiratete Dambrauskaitė ihr zweijähriges Kind und verübte darauf Selbstmord durch Trinken von Schwefelsäure. Das Mädchen, das seit längerer Zeit stellunglos war, soll die Tat aus Verzweiflung über ihre materielle Lage begangen haben.

h. **Moskelti, 21. Januar.** (Tel.) [Mord.] In dem Flus Senta wurde bei Moskelti die Leiche einer etwa 70jährigen Frau gefunden, deren Tod die Möglichkeit eines Mordes nahelegt. Die Untersuchung ergab, daß es sich bei der Toten um die in der Nähe des Hundortes wohnhafte Slangiene handelt, die von einem noch unbekanntem Täter erwidert und darauf in den Flus geworfen worden ist.

## Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Aufsätze etc. nur die pressgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. — Gebichte können keine Verwendung finden.

**Wil. Sch. 1.** Die am 18. Oktober 1919 eingetragenen 11 000 Mark waren nach dem Dollarkurs an diesem Tage gleich 390,75 Dollar oder 3907,5 Mt. 20 Prozent davon sind 781,5 Mt. 2. Die 2000 Mark, die am 2. September 1919 eingetragener wurden, waren gleich 93,8 Dollar oder 938 Mt. 20 Prozent davon sind 187,6 Mt. 3. Am 17. März 1920 wurde der Dollar nicht notiert. Die nächste Notierung fand am 22. März mit 81 Mark für einen Dollar statt. Danach betragen die 2000 Mark 248 Dollar oder 248 Mt. Der Schuldner muß ab 1. Januar 1924 von der letzteren Summe Zinsen zu dem Prozentfuß zahlen, der im Hypothekenbrief vorgesehen ist. Nach der noch geltenden Verordnung über Zinsen und Renten jedoch nicht mehr als 6 Prozent. Sie haben bei den einzelnen Positionen vergessen anzugeben, zu welchen Prozentfuß die Gelder verzinst werden müssen. Deshalb können wir auch die Zinsen nicht berechnen. 4. Im Jahre 1917 war die Mark noch nicht entwertet. 1900 Mark waren in diesem Jahre 300,5 Dollar oder 3005 Mt wert. 20 Prozent davon sind 601 Mt. Auch hier haben Sie nicht angegeben, wie hoch das Geld verzinst werden muß. Angenommen, die Hypothek muß mit 5 Prozent verzinst werden, so hätte der Schuldner jährlich 30,05 Mt zu zahlen.

**Schillerin.** Ein Mittel, um helle Haare dunkler zu machen, ohne Farbstoffe anzuwenden, gibt es nicht.

**Nr. S. S. 100.** 1. Die Frau hat nach Ihren Angaben von 864 Mt 43,20 Mt Zinsen ab 1. Januar 1924 jährlich zu zahlen. 2. Eine Mutter kann Vor mund ihres Kindes sein. 3. 45 Mark sind gleich 108 Mt.

**So. in Dr.** Fünf Mark waren im Jahre 1918 1,21 Dollar oder 12,10 Mt wert.

**H. B. B.** Eine Ehe kann geschieden werden, wenn ein Ehegatte sich ein Jahr lang gegen den Willen des anderen Ehegatten in böswilliger Absicht von der häuslichen Gemeinschaft ferngehalten hat und die Voraussetzungen für die öffentliche Zustellung seit Jahresfrist gegen ihn bestanden haben. Ob der schuldige Teil einen Antrag auf Scheidung stellen kann? Wenn ein Scheidungsbegehren im Jahre 1925 rechtskräftig wurde, kann man wieder eine Klage erheben? Uns ist nicht klar, was Sie mit diesen Fragen sagen wollen.

Und immer noch suchten diese Augen über ihn hin, entblößten ihn seiner ganzen äußeren Hülle und wichen nicht im Schönen, bis Christoph das Gefühl hatte, daß er ganz, ganz nackt vor diesem Manne stand, der noch nicht einmal den Mund zu einer Frage an ihn aufgetan hatte. . .

Gowards Schultern, die straff zurückgelegen hatten, senkten sich zum Ausruhen. Seine Hand wies auf einen der Vederstühle. Er selbst setzte sich mit dem Rücken den Fenstern zu und hielt die Finger über den gekreuzten Knien gefaltet.

„Es ist überflüssig, um die Sache, die uns zusammenschließt, einen großen Bogen zu machen, Herr Lindholm. Wir wollen von dem sprechen, was näher liegt, und dann von dem, was noch zu vereinbaren ist. Blankeneße ist von mir zu Recht erworben, Majon hat Ihnen den Vertrag überwiesen.“ Nach Christophs Nicken fuhr er weiter fort: „Und nun zu dem anderen: Ich bin gewillt, die Firma Lindholm für mich zu erwerben. Ueber die Summe gibt es weiter nichts zu sagen, als daß sie die Höhe von einethalb Millionen erreichen. Die Aktiva werden Sie mir jetzt nach Summen angeben, Herr Lindholm. Ich bin gewohnt, ganze Sache zu machen, und liebe es nicht, im Dunkeln zu tappen.“

Christophs Blut hämmerte. Seine Hände suchten nervös an irgend etwas Halt zu finden: „Die Aktiva dürften kaum eine Summe von sechshunderttausend Mark erreichen, Mister Goward.“

„Wie?“

„Sechshunderttausend Mark,“ wiederholte Christoph, fühlte, wie seine Zunge zu trocken begann und sich graufarbene Schleiher um seine Augen legten.

„Sie müssen das mehr spezialisieren, Herr Lindholm,“ kam es frohlich.

„Das Kontorhaus hunderttausend Mark,“ ergänzte Christoph. „Es ist alt und bedarf notwendiger Reparaturen. Unsere Wohnung in der Stadt ist, weil ohne Garten, auf fünfshunderttausend Mark geschätzt! Das ist alles.“

wenigstens reingewaschen, dachte Christoph, und lächelte sich etwas freier an.

„Also zwei Brüder,“ sagte Goward und erhob sich.

„Drei!“ kam es schleppend. — „Der jüngste ist tot.“ Die Worte fielen so wuchtig schwer in den Raum, daß der Generaldirektor unwillkürlich den Schritt verhielt.

Christoph wollte sich erheben und vermochte die Füße nicht aufzuheben. „Eine Bitte noch — wenn Sie eine solche gefatten wollen, Mister Goward.“

„Sprechen Sie.“

„Ich habe einen alten Kammerdiener — er hat schon meinem Vater Dienste getan — wenn Sie für diesen eine Stellung im Hause haben würden! — Es müßte aber eine leichte sein, er ist schon über Sechzig und hat zuweilen mit Schwächeanfällen zu tun. Aber sonst ist er von einer Treue, die ihn für jeden Vertrauensposten verwendbar macht. — Sie würden es nicht bereuen, Mister Goward.“

„Gut — Behalten Sie ihn weiter als Ihren Kammerdiener. — Auf meine Rechnung natürlich. Ich sehe nämlich voraus, daß Sie nichts dagegen haben, wenn ich Sie als Geschäftsführer der Firma auch für die Zukunft auf Ihrem Posten belasse — unter meiner Oberaufsicht natürlich.“

„Mister Goward —“

Eine abwehrende Handbewegung. „Majon kann ich drüber nicht entscheiden,“ fuhr der Delmagnat zu sprechen weiter. „Ich selbst reise in 14 Tagen mit dem „Ballin“ wieder von hier weg. Mein Sohn hat keine Rettung für Geschäft, Künstler haben kein Verständnis dafür. Daß Sie mein Vertrauen in Ihre Rechtlichkeit und Ihren guten Willen nicht aufhänden machen werden, — bin ich überzeugt.“ — Empfahlen Sie mich Ihrer Frau Mutter. Ich werde mir erlauben, ehe ich mich wieder einschiffe, ihr meine Aufwertung zu machen.“

Christoph mußte sein Taschentuch herausnehmen und sich die Perlen von der Stirne trocken.

„Meine Mutter packt bereits.“

„Sie will verreisen?“ kam es erstarrt.

„Nein! Sie will nur Blankeneße für Sie freimachen, Mister Goward.“

„Ganz überflüssig.“ Es war das erste Mal, daß Lindholm ein Lächeln im Gesicht des Generaldirektors ausblitzen sah. „Es ist mir sogar sehr angenehm, wenn Ihre Frau Mutter wohnen bleibt, ich komme voraussichtlich alle Jahre nur einmal herüber. Da genügt mir dann ein Zimmer oder zwei, die anderen stehen alle ausschließlich zur Verfügung. Vergessen Sie nicht, ihr das zu sagen.“

„Mister Goward!“ — Christoph fand kein Wort, hörte den Generaldirektor nur sagen, daß er nachmittags das Kontorhaus und die Wohnung der Stadt befristigen werde und ihn einlade, mit ihm das Abendbrot einzunehmen. Er suchte vergeblich seiner Gesicht Herr zu werden, und konnte nicht, schämte sich vor diesen nun wieder ganz kühl blickenden Augen und spürte, wie ihm hilflos und unheimlich Tränen um Tränen über die Wangen rollte, so sehr er auch die Lippen aufeinanderbiß.

„Auf Wiedersehen, mein Freund!“

Dann stand er in der matten Helle des Flures, der das Appartement entlassend, und hörte aus dem Zimmer, das er soeben verlassen hatte, eine Stimme kommen, in der tausend Erinnerungen leuchteten: — „Wie soll ich dir danken! — Laß dich küssen, Vater! Ich hab' dir doch immer gesagt, daß er ein guter Mensch ist, nicht wahr?“

Christoph blieb wie angewurzelt stehen, sah Majon aus einer Lücke kommen und stammelte etwas, was dieser nicht verstand.

Mister Goward ist in Begleitung seines Sohnes herübergekommen, in Sprach der Amerikaner, als Lindholm wieder nach der Stimme hörte, die jetzt ans neue herankam. „Nebensächlich möchte ich noch ein paar Worte unter vier Augen mit Ihnen sprechen, Herr Lindholm — vorausgesetzt, daß Sie einige Minuten Zeit haben.“

„Ich stehe zu Ihrer Verfügung, Mister.“

(Fortsetzung folgt)

## Nach dem Haag

Die parlamentarische Behandlung des Young-Planes. — Die Opposition und Hindenburg. — Der Kampf um Schacht. — Risse in der Koalition?

As, Berlin, 20. Januar.

Die deutsche Haag-Delegation wird sich darüber klar sein, daß für sie mit ihrer Rückkehr aus dem Haag die Zeit der Kämpfe nicht abgeschlossen ist. Zunächst wird die Delegation wie üblich in Berlin Bericht erstatten dem Reichspräsidenten, dem Kabinett und den verschiedenen sonst in Frage kommenden Stellen. Der Reichstag wird zwar schon am Donnerstag zusammentreten, doch wird er sich zunächst nur mit dem Zündholzmonopolgesetz beschäftigen. Die Aussprache über den Young-Plan wird, da ja die entsprechenden Gesetze zunächst den Reichsrat passieren müssen, erst etwa am 7. Februar beginnen. Die Gefahren für die Regierung bei dieser Aussprache dürften aber nicht allzu groß sein. Gewiß sind die Meinungen über das, was im Haag erreicht wurde, geteilt. Der sozialdemokratische „Vorwärts“ beispielsweise spricht von einem großen Erfolg für die Reichsregierung, während die auf dem völkischen Flügel der Deutschen stehende „Deutsche Zeitung“ erklärt, daß Deutschland eine Schlacht verloren habe. Auch in den Regierungsparteien wird man der Anschauung des sozialdemokratischen „Vorwärts“ nicht überall beipflichten; denn auch hier ist man keineswegs reiflos von den Haager Ergebnissen befreit. So läßt sich un schwer voraussagen, daß auch von den Regierungsparteien bei den Debatten über den Young-Plan die Saarfrage angeschnitten werden wird, da es ja nicht gelungen ist, diese Frage, deren Lösung seinerzeit der verstorbene Reichsaußenminister Dr. Stresemann als untrennbar von der Liquidierung des Krieges bezeichnet hatte, zu lösen. Das bedeutet für Deutschland zweifellos eine Schlappe und es ist sicher, daß die Regierungsparteien dem Kabinett eine Entschließung mit auf den Weg geben werden, in welcher die baldige Lösung der Saarfrage gefordert wird.

Im großen und ganzen aber dürfte man sich in den Kreisen der Regierungsparteien doch wohl auf den Standpunkt stellen, daß im Haag eben nicht mehr zu erreichen war, und daß die deutsche Delegation mit Nachdruck und Geschick den deutschen Standpunkt verfolgt hat, wenn man in Einzelfragen auch in der Beurteilung der angewandten Taktik vielleicht verschiedener Ansicht sein kann. Die offenbar von dem Reichspräsidenten Dr. Schacht verfolgte und von den Blättern, die Schacht nahe stehen, übernommene Anschauung, daß man die gegenwärtigen Haager Verhandlungen hätte abbrechen müssen und später erneut hätte verhandeln sollen, dürfte kaum allzu viel Anhänger haben. Nichts spricht dafür, daß bei späteren Verhandlungen die weltpolitische Lage für Deutschland günstiger gewesen und dementsprechend mehr zu erreichen gewesen wäre. Herr Schacht selbst hat ja auch schon als Sachverständiger in Paris die Erfahrung machen müssen, daß selbst bei geschicktester Verteidigung des deutschen Standpunktes nicht alle Ziele zu erreichen sind. Man geht aber wohl nicht fehl in der Annahme, daß bei den kommenden Parlamentardebatten die Sanktionsregelung eine wesentliche Rolle spielen wird. Wie man auch die Dinge betrachten mag, es ist auf jeden Fall bedauerlich, daß aus rein innenpolitischen Gründen diese Frage im Haag angeschnitten und geregelt werden mußte. Die Verhandlungen haben gezeigt, daß diejenigen kaum gut beraten waren, die einen ausdrücklichen französischen Verzicht auf das Wiederbesetzungsrecht forderten, da ja ohnehin dieses Wiederbesetzungsrecht durch den Young-Plan ausgeschlossen wurde. Sicher ist, daß gerade bei der Sanktionsregelung die Opposition einhaken wird, aber ebenso sicher ist auch, daß man ihr hier entgegenhalten wird, die ganze Frage hätte sich viel leichter regeln lassen, wenn nicht die Eugen-berg-Fitler-Agitation gegen den Young-Plan derartige Formen angenommen hätte, wie es beim Volksbegehren geschah. Dadurch ist das Mißtrauen der Gegenseite erneut was geworden und deswegen wurde jener „äußerste Fall“ konstruiert, in welchem Sanktionen — aber auch keine militärische Besetzung — möglich sein sollen, und auch nur nach dem Spruch des Internationalen Gerichtshofes. Das setzt aber voraus, daß Deutschland den Vertrag zerreißt und man wird bei ruhiger Abwägung sagen müssen, daß es sich hier tatsächlich um einen ganz theoretischen Fall handelt; denn selbst eine Regierung Eugen-berg-Fitler würde, da sie nicht im luftleeren Raum arbeitet und den Kredit Deutschlands nicht zerstören kann, internationale Verträge nicht zerreißt. Die Einzigen, die das bisher getan haben, sind die Bolschewisten.

Eine weitere wesentliche Rolle wird bei den Auseinandersetzungen über den Young-Plan der Kampf um den Reichsbankpräsidenten Schacht spielen. Immer wieder erhebt ja das sozialdemokratische „Vorwärts“ die Forderung „Fort mit Schacht!“. Vielleicht hat man in der Sozialdemokratie Herrn Schacht es noch weniger verübelt, daß durch ihn der sozialdemokratische Reichsfinanzminister Dr. Hilferding stürzte, als vielmehr die Tatsache, daß durch die Schacht'sche Anleihebesetzung die Fortsetzung der sozialdemokratischen Kommunalpolitik unmöglich und beispielsweise die Stadt Berlin zu Tarifserhöhungen gezwungen wurde, die sicher nicht der sozialdemokratischen Agitation zugute kommen. Es ist aber die Frage, inwieweit man in den anderen Parteien sich der sozialdemokratischen Forderung anschließt. Auch wer scharf verurteilt, daß Schacht im Haag politische Forderungen stellte, und damit in die Befugnisse der Regierung eingriff, verkennt doch im allgemeinen die Verdienste des Reichsbankpräsidenten nicht. Das Zentrum hat dem auch schon der Sozialdemokratie hinsichtlich ihrer Forderung auf Beseitigung Schachts eine glatte Abfuhr erteilt. Mit sehr großem Nachdruck wendet sich beispielsweise das Berliner Zentrumsorgan die „Germania“

gegen jeden Versuch die Reichsbank und damit die Finanz- und Währungspolitik in den partei- und tagespolitischen Strudel hineinzuziehen.

Im großen und ganzen aber wird man sagen können, daß schließlich den Young-Gesetzen eine Mehrheit sicher sein dürfte umso mehr, als durch die Ratifizierung des Young-Planes die Räumung des Rheinlandes zum 30. Juni gesichert wird. Erleichtert dürfte der Entschluß zur Annahme der Young-Gesetze auch dadurch werden, daß die Liquidationsabkommen gefordert behandelt werden können, so daß sich mithin auch Zeit und Gelegenheit ergeben wird, noch ausführlich über die „Normalisierung“ der Beziehungen zu Polen zu sprechen. Die Opposition ist sich dem auch klar darüber, daß sie ihren ablehnenden Standpunkt nicht durchzusetzen vermag. Sie setzt deshalb wieder ihre Hoffnungen auf den Reichspräsidenten von Hindenburg, der ja die Verträge unterzeichnen muß. Wieder appellieren Blätter vom Schlage der „Deutschen Zeitung“ an den Reichspräsidenten, wie es ja früher schon bei ähnlichen Gelegenheiten geschah, wobei die Hoffnungen jener rechtsradikalen Kreise enttäuscht wurden.

## Im Tal des Todes

# Furchtbare Hungersnot in China

Zwei Millionen Menschen verhungert und erfroren

Keine Hilfe möglich

Ein erschütternder Bericht aus der Provinz Schen Si Mitternachts seit 1927

Mitglieder der Internationalen Kommission zur Bänderung der Hungersnot in China sind jetzt von einer längeren Reise aus der chinesischen Provinz Schen Si zurückgekehrt; der Zweck dieser Reise war, die Ursachen der furchtbaren Hungersnot, die in den Provinzen Schen Si, Schen Si und Kan Su herrscht, zu untersuchen und über die Feststellungen und Eindrücke Bericht zu erstatten.

Wir sind heute in der Lage, aus diesen interessanten und aufschlußreichen Berichten, die ein Bild ärgster Not und größten Elends enthüllen, einige Einzelheiten wiederzugeben.

## Provinz Kan Su unerreichbar

Die Untersuchungskommission bereiste zunächst die Provinz Schen Si, die der Provinz Peihsi (Hauptstadt Peking) benachbart ist. Diese nahe Nachbarhaft gibt die Möglichkeit zu Hilfsaktionen in das Hungergebiet der Provinz Schen Si, so daß von der vom Tode des Verhungerns bedrohten Bevölkerung dieser Provinz wenigstens die ärgste Not abgewendet werden kann.

Die Kommission nahm dann ihren Weg in die Provinz Schen Si, die durch das Gebirge Ling Ling Schen in zwei Teile geteilt wird. Im Südwesten der Provinz ist die Lage bedrohlich, doch hat der Gouverneur Yen Hsi Schen Hilfsmaßnahmen in die Wege geleitet. Ein Transport mit Lebensmittel, Lebensmitteln und Saatgetreide ist in das südwestliche Gebiet geleitet worden. Oberhalb des Wei Ho aber, im nördlichen Teil der Provinz, ist die Lage geradezu erschütternd.

Die weiter im Nordwesten gelegene Provinz Kan Su, in der der Tod noch reichere Ernte gehalten haben soll als in Schen Si, ist überhaupt nicht zu erreichen. Die Wege und Pässe sind ungangbar, Karren gibt es nicht mehr, da sie alle als Brennholz verwendet worden sind. Zugtiere dienen der Bevölkerung von Schen Si längst als letzte Nahrung. Man kann daher nach Kan Su nur zu Fuß gelangen. Da aber ein solcher Marsch nicht nur Monate dauert, sondern auch die schwersten Gefahren mit sich bringt, mußte die Kommission davon Abstand nehmen, auch die Provinz Kan Su zu bereisen.

## Im Todestal des Wei Ho

Seit dem Frühjahr 1927 folgt in der Provinz Schen Si eine Misere der anderen. Die letzte Herbsternte erbrachte nur 15 Prozent der Durchschnittserträge früherer Jahre! Die Bevölkerung hat buchstäblich nichts mehr zu essen und leidet außerdem unter der außergewöhnlichen Kälte.

Das Tal des Wei Ho ist ein Tal des Todes. Die Bevölkerung der Provinz betrug einst sechs Millionen. Davon sind bereits zwei Millionen verhungert oder erfroren. Und weitere zwei Millionen sind dem Untergang geweiht. Gibt es doch keine Möglichkeit, der Bevölkerung Hilfe zu bringen. Bis zum Juni dieses Jahres werden nach Ansicht der Kommission mindestens noch weitere zwei Millionen Menschen dem Hungertode und dem Tode des Erfrierens zum Opfer fallen. Das langgestreckte Flußtal des Wei und die oberhalb dieses Tales liegenden Gebiete sind für Hilfs Expeditionen und Transporte so gut wie unerreichbar. Die Bereitstellung von Getreide würde ganz außergewöhnlich hohe Kosten verursachen und mindestens das Dreifache des Getreidewertes betragen. Wahrscheinlich aber würden die Transporte gar nicht an ihren Bestimmungsort gelangen können.

Die Ursache der katastrophalen Lage dieses Gebietes sind Trockenheit, Mangel an Bewässerungsanlagen, innere Unruhen, Truppen-Quartierungen und ungewöhnlich heftige Kälte.

## Kein Vieh, kein Haus, kein Karren

In diesem Tal des Todes sind die einzigen Lebewesen die halbverhungerten, kranken, frierenden, vollständig apathischen Bewohner. Kein Tier ist zu sehen, weit und breit. Alle Zugtiere sind längst geschlachtet, um den Hungertod noch etwas hinauszuschieben. Die Menschen warten auf ihr sicheres Ende.

Die in dieser Gegend bisher ganz unbekannte Kälte des Winters hat hunderttausende von Opfern gefordert. Karren und Geräte dienen der frierenden Bevölkerung als Brennholz, und als schließlich alles verfeuert war, gingen sie daran, ihre Häuser abzubrechen, um das Holz der Wände und Dächer zu verbrennen. In zehn einander benachbarten Dörfern hat die Untersuchungskommission nur einen einzigen Raum gefunden, der noch mit einem Dach versehen war.

Die Menschen lazen, den Unbillen der kalten Witterung preisgegeben, auf der nackten Erde neben den kleinen Feuer, die sie mit dem letzten Holz ihrer Häuser nährten.

Ohne Essen und Trinken, ohne Kleidung, ohne Brennmaterial und ohne die Aussicht auf

Vielleicht werden die Hauptkämpfe im Parlament aber gar nicht um den Young-Plan entbrennen, sondern erst dann entstehen, wenn es gilt, die Konsequenzen aus den Haager Vereinbarungen zu ziehen, d. h. bei der Beratung des Nachtrags Haushalts und des Haushalts für 1930. Hier ist die Situation unsofortiger, als ja durch die Bestimmungen über den Tilgungsfonds eine Vorbelastung geschaffen ist und als andererseits heute schon feststeht, daß das am 31. März abschließende Rechnungsjahr 1929 rund 355 Millionen weniger bringen wird als der Haushaltsplan vorsah. Bei diesem Kampf um die Lastenverteilung werden die Gegensätze in der Koalition wahrscheinlich sehr viel stärker in die Erscheinung treten, als bei den Auseinandersetzungen bei dem Young-Plan. Ja, es gibt Politiker genug, die meinen, daß die Koalition diese Belastungsprobe nicht überleben wird, während sich heute noch sowohl die Sozialdemokratie — wie es in einer Rede von Dr. Herz in Köln geschah und das Zentrum, für das diese Verpflegung die „Germania“ abgibt — gegen den Vorwurf wenden, daß sie auf eine Sprengung der Koalition hinarbeiten.

Besserung ihrer Lage sind sie dem Tod geweihten Menschen körperlich und geistig vollständig heruntergekommen. Unrettbar verloren und einem grausamen Schicksal ausgeliefert.

## Seit Monaten kein Brot!

Auf ihrer beschwerlichen Reise durch das Todestal des Wei kam die Kommission auch in ein Dorf, dessen Bewohner schon seit mehr als drei Monaten kein Brot mehr gesehen hatten. Die spärlichen Ernteerträge waren längst verbraucht.

Unter die 800 Einwohner dieses Dorfes sollte ein kleiner Vorrat verteilt werden, aber beim Anblick der so lange entbehrten Nahrung wandelten sich die vertierten apathischen Menschen in ein Rudel gieriger Wölfe. Brüllend und heulend umdrängten sie die Gäste, die sich bald in einer gefährlichen Lage sahen. Die Soldaten, die in dem Dorf einquartiert waren, mußten gegen die wilde Menge mit der Peitsche vorgehen, um eine neue Tragödie zu vermeiden. Erst unter der Wucht der Peitsche konnte die gerechte Brotverteilung vorgenommen werden. Die Hungernden stürzten sich gierig auf das Brot und verschlangen es in wenigen Augenblicken. Die, die langsamer aßen oder einen Teil des kostbaren Schabes aufheben wollten für den Abend oder den nächsten Tag, wurden von den gierigen Mitbewohnern bedroht und angegriffen. Auch hier mußte erst die Wache der Soldaten eingreifen; die Bedrohten wurden von dem Militär verteidigt und teilweise sogar in eine Art Schutzhaft genommen.

Fast überall werden übrigens Einwohner und Fremde, die noch Lebensmittel — auch in kleinsten Mengen — besitzen, von dem Militär angehalten und zur Herausgabe der Vorräte gezwungen. Alle auf diese Weise erlangten Lebensmittel sollen nach Möglichkeit gerecht verteilt werden.

## 300 000 Soldaten im Todestal

Im Tal des Wei Ho stehen 300 000 Mann Militär. Unter den schwierigsten Verhältnissen wird für sie wenigstens etwas Nahrung herangeschafft, da sie in vielen Orten trotz der Nacht, die sie haben, nichts mehr von der Bevölkerung bekommen können, weil eben nichts mehr da ist.

Die Soldaten sind bereits auf eine Ration von 90 Gramm Getreide gesetzt. Nach den Berechnungen von Sachverständigen der Kommission beträgt die Mindestmenge, die notwendig ist, um das Leben notdürftig zu erhalten, 280 Gramm, so daß auch das Militär bereits hart an der untersten Verpflegungs-grenze angekommen ist. In den nächsten Monaten wird sich die Lage noch ver-

schlimmern, da die Aussichten für die Frühjahrsernte sehr schlecht sind. In den meisten Gegenden ist das Saatgetreide zur Nahrung verwendet worden.

Die Hilfe für das Hunger- und Kältegebiet liegt in der Wiederherstellung des inneren Friedens. Wenn einmal wieder Ruhe im Lande herrscht, dann kann man daran gehen, ein seit Jahren gehegtes Projekt zur Ausführung zu bringen: Ein unterirdischer Kanal soll vom Hoang Ho, dem „Gelben Fluß“, durch die Berge gebrochen werden und das Wasser in die jenseits des Gebirges liegenden Gegenden abfließen. Dadurch könnten 40 000 Hektar Land bewässert werden und eine künftige Hungersnot wäre auf diese Weise vermieden.

## Das Tal der 1000 Brunnen

Geysire als Kraftquellen — 5000 Grad Fahrenheit — Wirkliche Linte

Die Geysire sind bis jetzt lediglich als Naturphänomen betrachtet und angestaunt worden; neuerdings beginnt man ihre Kraft auszunutzen. Weit berühmt sind diese mächtigen heißen Springquellen auf Island, auf Neuseeland und im amerikanischen Nationalpark von Yellowstone. Weniger hat man bis jetzt von diesen heißen Springquellen in Kalifornien gehört, wo sich jedoch eine Gesellschaft zur Ausnutzung ihrer Energien gebildet hat. Sie unterscheiden sich allerdings merklich von denen auf Island und von den andern genannten, die ihr heißes Wasser wohl 25 bis 35 Meter hoch in die Luft werfen; in Kalifornien will man sie gewissermaßen erst schaffen. Ungefähr 75 Kilometer nördlich von San Francisco ist ein ganzes Tal in heißen Dampf gefüllt; wenn man nur mit dem Stock in den Boden stößt, dringt sofort aus dem kleinen Spalt heißer Dampf hervor. Diese Verhältnisse ist seit Jahrhunderten wohl bekannt; die Indianer haben sie schon lange vor der Ankunft der Weißen das „Tal der warmen Gründe“ genannt — die ganze Gegend ist vulkanisch, das Nordgebirge sowohl wie die Sierra Nevada, die ganz Kalifornien parallel der Westküste durchziehen — und in dem heißen Dampf und in dem heißen Wasser Heilung von allerlei Gebrechen gesucht. Um den Besitz dieser Quellen hat es zwischen diesen und anderen indianischen Stämmen und dann später mit den Weißen manche Kämpfe gegeben. Nun hat sich eine Gesellschaft in Healdsburg (nördlich von San Francisco) gebildet, um die Kraft des einströmenden noch meist unter der Erdoberfläche sprudelnden Wassers, das sein Dasein und seine Kraft durch den fortwährend ausströmenden heißen Dampf verliert, auszunutzen. Man hat bis jetzt sieben Brunnen gebohrt; bei einigen brauchte man nur bis 75 Fuß Tiefe zu gehen, bei anderen bis 318 Fuß, bis das Wasser mit so starkem Druck hervorbrach, daß es für eine elektrische Anlage triebkräftig genug war. Mit der von diesen sieben Brunnen erzeugten Kraft wurden bis jetzt ein großes Hotel in der Nähe, eine Badeanstalt, mehrere Wohnhäuser und die ganze Stromerzeugung mit elektrischem Licht und elektrischer Heizung versehen. Die bauenden Ingenieure haben nun berechnet, daß sich in dem ganzen, nicht so sehr ausgedehnten Tal annähernd 1000 Brunnen in höheren Lagen, die imstande sein werden, den ganzen Staat Kalifornien mit Licht und Heizung zu versehen. Der Preis für die Kilowattstunde, der jetzt durchschnittlich 7 Cent beträgt, würde sich auf 1 Cent ermäßigen!

Die erbohrten Brunnen haben nicht nur eine sehr verschiedene Tiefe gezeigt, sondern auch der Durchmesser der Springquellen ist sehr verschieden. Auch die Wärme des hervorquellenden Wassers ist nicht die gleiche; bei einigen beträgt sie 5000 Grad Fahrenheit — der Siedepunkt bei Fahrenheit ist 212 Grad — 100 Grad Celsius. Damit ist auch die wissenschaftliche Frage wieder angeschnitten, ob der Dampf sich durch zugeführtes Wasser erzeugt — hier denkt man an das unterirdische Eindringen des nahen Meerwassers — oder durch die Hitze allein; die Geologen äußern sich darüber immer noch nicht übereinstimmend. Das Wasser einiger Springquellen ist schwarz, tief schwarz wie Tinte und ist auch wirklich eine Linte. Die Einwohner, besonders die Hotelgäste, schreiben mit dieser Tinte, und das Hotel zeigt Briefe vor, die schon vor dreißig Jahren damit geschrieben sind und an Lesbarkeit nichts verloren haben. Chemisch analysiert besteht sie aus Eisen und Schwefelsäure, woraus auch andere Tinten zusammengesetzt sind. Wenn sie an die Oberfläche kommt, ist sie fohnd heiß, sie erfaltet aber bald und kann dann sofort ohne weitere Zutat zum Schreiben gebraucht werden.

## Aus aller Welt

### 20 000 Krokodile erlegt

R. O. D. Paris.

Ein Herr de Boer, der den Auf eines unerschrockenen Krokodiljägers genießt und als solcher ungewöhnliche Erfolge erzielt hat, ist nach zweijährigem Aufenthalt im Südwesten von Madagaskar nach Frankreich zurückgekehrt. Er hat in dieser Zeit mit Hilfe von eingeborenen Jägern vom Stamm der Sakalaven über 20 000 Krokodile erlegt. „Die Krokodiljagd ist gewiß keine so leichte Sache, wie man sich in Europa denkt“, erklärte er einem Berichterstatter bei der Landung in Marseille, „aber die Taktik selbst ist höchst einfach. Die Eingeborenen, die sich auf diese befondere Art verhalten, gehören dem Stamm der Sakalaven an, einem kriegerischen Volk, das sich seinen Sinn für Unabhängigkeit zu wahren weiß. Mit ihnen, die mir mehr als einmal ihre Zuverlässigkeit bewiesen haben, habe ich fast alle meine Jagdpartien unternommen. Wir zogen, mit Panzen bewaffnet, zu den Seen, in denen sich die Krokodile aufzuhalten pflegen. Unmittelbar nach unserer Ankunft begann die Jagd. Unerfrockene gehen die Eingeborenen ins Wasser und umzingeln das Tier. Dieses ist nur gefährlich, wenn es an der Oberfläche schwimmt, während es unter Wasser seine furchtbaren Klauen nicht gebrauchen kann. Es wird dann ungeschädlich. Das einzige Mittel, es zu fangen, besteht darin, es mit der Panze zu treffen und sozusagen in Grund zu bohren. Die Wagemutigsten tauchen sofort ins Wasser, umschneiden mit Stricken den Rücken des Krokodils, das durch die Anlegung des Maulkorbs wehrlos gemacht wird. Man braucht es dann nur noch ans Land zu ziehen, wo ihm der Schädel durch Beilhiebe eingeschlagen wird. Unbequemere ist die Jagd, wenn das Wasser tief ist. Die Madagasassen benutzen dann Baumstämmen, die zum Kanu ausgehöhlt und so leicht sind, daß sie nicht unterinken können. Der Angriff ist unter diesen Umständen wohl schwieriger, zeitraubender und an Gefahren reicher, aber

man kommt auch hier zum Ziel. Das getötete Tier wird dann an Land zerlegt. Verwendbar ist nur die Haut des Bauches, die eingefalzen und nach dem Innern transportiert wird, um von da aus in Häffern verpackt nach Frankreich zu werden.“ Der Krokodiljäger vervollständigte seinen Bericht durch eine Fülle interessanter Einzelheiten. Seit langem sind die Krokodile eine Landplage für Madagaskar. Man mußte sich dieser gefährlichen Störenfriede schon deshalb erwehren, weil sie dem Rinderbestand enormen Schaden zufügen. Das Krokodil liebt nichts so sehr wie Rindfleisch. Es schreckt deshalb nicht davor zurück, viele Kilometer landeinwärts zu wandern, um die Herden zu überfallen und ein Rind durch einen tödlichen Biß ins Maul zum wehrlosen Gefangenen zu machen, den es nach den Seen schleppt, um ihn dort zu ertränken. Ueber 2000 Rinder gehen auf diese Weise jahraus jahrein zugrunde.

### Hier ruht ...

r. Wien. Bemerkenswerte Einzelheiten über den Rauschgifthandel teilt der hiesige Detektivchef Dr. P a s a t in einem aus ausländischen Zeitungen gegebenen Interview mit. Die Zahl der Mißglückten nahm in Wien infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage in den letzten Jahren ab, da ihnen das Geld für die Beschaffung der teuren Gifte fehlte. Dagegen ist der Schmuggel ins Ausland noch immer sehr rege, namentlich wird Heroin gern nach Kairo geschmuggelt, da es dort mit dem dreifachen Preis bezahlt wird. Von einem Dafen aus wurde kürzlich eine Sendung von 5000 Kilogramm Kaliumchlorat nach Kairo aufgegeben. Die Zollbehörde wunderte sich, wie sich dies bei der ungeheuren Zollgebühr verlohnen könne. Man durchsuchte die Sendung und fand, daß in den fünf Tonnen 50 Kilo Heroin verborgen waren. Der Schmuggel über die Landesgrenzen geschieht auf die raffinierteste Weise in Musikinstrumenten, Spielzeug und neuerdings sogar in Grabsteinen.